

Zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten. *Zwischenergebnisse des laufenden Projekts. Die Wiedererrichtung der zweiten Republik wird metaphorisch oft als „Wiedergeburt“ dargestellt; eine Metapher, welche der anthropomorphisierenden Darstellung Österreichs dient und einen „Geburtsmythos“ konstruiert. Der kognitive Rahmen, in den die historischen Ereignisse häufig eingebettet werden, ist der von Naturereignissen, was letztlich politische Ereignisse als von Menschen unbeeinflussbar darstellt – das lässt sich auch durch Agenstilgung sprachlich nachweisen. Enthistorisierung und Entpolitisierung der historischen Ereignisse sind schließlich der Effekt.*

- 5** *Diplomarbeiten Abstracts*
- 8** *Dissertationen Abstracts*
- 12** *Habilitationen Abstracts*
- 14** *Tratsch & Klatsch*
- 14** *Neuerscheinungen*
- 16** *Über den Tellerrand Aus dem Proseminar „Gebärdensprachforschung“ und Zwischenergebnisse des Projektes „Zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten“*
- 20** *Österreichische Linguistiktagung in Klagenfurt
Ein Überblick über die verbal-Workshops der 34. ÖLT*
- 22** *Kongress-Ankündigungen*

Der Textauszug auf dem Cover ist dem Zwischenergebnis des laufenden Projekts „Zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten“ (Prof. Dr. Ruth Wodak/Lancaster University und Universität Wien und Prof. Dr. Rudolf de Cillia/Universität Wien) entnommen. (Seite 18)

verbal **Newsletter Jahrgang XII, Ausgabe 1/2006**

Zeitschrift des Verbandes für Angewandte Linguistik, www.verbal.at

Herausgeber: verbal-Vorstand, **Redaktion:** Verena Krausneker, Eva Vetter

*Redaktionelle Zuschriften/Manuskripte: siehe „Hinweise für die AutorInnen“ Bezugsbedingungen: Jährlich erscheinen 2 Hefte. Der Jahrgangsumfang ist nicht festgesetzt. Alle verbal-Mitglieder erhalten den Newsletter kostenlos zugesandt. Der Newsletter sowie alle einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Grafisches Konzept und Satz: Oliver Nutz
ISSN: 1025-7152, Key title: Verbal-newsletter, abbreviated key title: Verba-newsl.*

Liebe Mitglieder von verbal!

Hier schreiben die Vorsitzenden.

Dieses Mal melden sich in diesem Vorwort nicht die Herausgeberinnen, sondern einmal wir als Vorsitzende des Vorstands. Diese Gelegenheit wollen wir gleich dazu nützen, um den beiden einmal auf diesem Weg herzlich für ihren Einsatz und die gute Arbeit zu danken! Der Newsletter ist ja das einzige „wirkliche“ (und nicht virtuelle) Informationsmedium unseres Verbands und spielt als solcher eine wichtige Rolle im Verbreiten und Fördern von Verbal-Aktivitäten - wobei dies die Relevanz der virtuellen Medien (Webseiten und Email-Verteiler) keineswegs schmälern soll (ganz im Gegenteil!), aber der Newsletter ist das, was wir von Verbal in Händen halten können!

In dieser Ausgabe er„halten“ Sie nun wieder eine Bandbreite an hoffentlich auch für Sie Interessantem und Neuem in Sachen Angewandte Linguistik. So inkludiert das Heft Zusammenfassungen von jüngst fertiggestellten Diplomarbeiten und Dissertationen, einen Projektbericht zur „Diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten“, einen Artikel zur Lateralisierung in Zusammenhang mit Gebärdensprache, sowie Neuerscheinungs- und Konferenzankündigungen.

Die für Verbal wohl wichtigste Möglichkeit, angewandt linguistische Inhalte öffentlich zu diskutieren, wird so wie in den vorhergegangenen Jahren auch heuer wieder die ÖLT (Österreichische Linguistiktagung) sein, die vom 8.-10.12. in Klagenfurt stattfindet. Wie Sie aus den Workshop-Ankündigungen ersehen können, werden sehr unterschiedliche Thematiken behandelt werden, die

Bandbreite umfasst eher etablierte angewandt linguistische Themen so wie Fremdsprachenlernen, Werbungssprache oder wissenschaftliches Schreiben, aber auch Ungewohntes - ‚Sprache und Essen‘ - und politisch Brisantes wie u.a. in den Sektionen zu Gebärdensprache und Migration. Wir hoffen sehr, dass diese Vielfältigkeit nicht nur auf breites Interesse stoßen, sondern auch möglichst viele von uns nach Klagenfurt locken wird! Außerdem findet im Zuge der Tagung die Jahresversammlung unseres Verbandes statt (voraussichtlich am 8.12.), bei der wir Sie alle gerne begrüßen würden, frei nach dem Motto: je aktiver die Mitglieder umso aktiver wird auch der Verband!

Sehr aktiv war in den letzten Monaten auch unsere „Mutterorganisation“, die AILA. Hier sind es vor allem drei Themen, die uns interessieren, und die beim letzten AILA Treffen aller nationalen Verbände Ende März in Madrid besprochen wurden:

1. AILA Research Networks (ReNs): Wie schon öfters in Mitgliederversammlungen und dem Newsletter erwähnt, sind diese ReNs die Nachfolger der ‚Scientific Commissions‘, die zuvor seit der Gründung der AILA in den 60er Jahren die Aufgabe hatten, die inhaltliche Arbeit der AILA zu bündeln. Diese Scientific Commissions funktionierten sehr unterschiedlich, manche sehr gut und manche gar nicht und so wurde vor ca. 2 Jahren beschlossen, sie durch ‚Research Networks‘ zu ersetzen. Der zentrale Unterschied ist, dass die ReNs auf eine bestimmte Zeit (3-6 Jahre)

anberaumt sind und dass das wichtigste Kriterium für ihre Existenz gemeinsame Forschungsaktivität ist. Die erste Gründungsphase wird gerade durchlaufen. Verbal ist dabei durch Barbara Seidlhofer vertreten, die der kleinen Arbeitsgruppe angehört, die die Einreichungen nach den verlautbarten Kriterien beurteilt. Der aktuelle Stand ist, dass vier ReNs bewilligt wurden, drei abgelehnt und einige gerade in der Arbeitsgruppe diskutiert werden. Als Verbal-Mitglied sollten Sie auf jeden Fall wissen, dass jede/r von uns einen ReN-Antrag stellen kann, wenn er/sie international vernetzt an einer aktuellen Thematik der Angewandten Linguistik forscht! Details siehe AILA Website: <www.AILA.info>. Falls etwas auf dieser Webpage nicht ganz klar sein sollte, steht barbara.seidlhofer@univie.ac.at für Anfragen von Verbal-Mitgliedern zu ReNs gerne zur Verfügung.

2. AILA 2008: Eine wichtiger Vorteil eines ReN ist auch, einen garantierten ‚slot‘ beim nächsten internationalen AILA-Kongress zu haben! Der nächste AILA-Kongress findet von 24.-29. August 2008 in Essen statt: siehe <http://www.aila2008.org/> Nach Tokio 1999, Singapur 2002 und Madison 2005 gibt es nun endlich wieder einen Kongress in Europa, und wir hoffen, dass Verbal im Nachbarland besonders stark vertreten sein wird!

3. EURALA: Auf Initiative des jetzigen Geschäftsführenden Vorsitzenden der AILA, Karlfried Knapp, soll der Informationsaustausch zwischen den europäischen Tochterorganisationen, z.B. Verbal, GAL in Deutschland oder ASLA/VALS in der Schweiz, gefördert werden. Zu diesem Zwecke wird es im Herbst dieses Jahres (Termin steht noch nicht fest) eine erste EURALA-Tagung geben, über deren Ablauf und Ergebnisse wir im nächsten Newsletter berichten werden.

Abschließend möchten wir auch noch betonen, dass ALLE verbal-relevanten Beiträge für den Newsletter herzlich willkommen sind. Dies können längere Artikel zu speziellen Themenbereichen, aber auch kurze Notizen zu Projekten oder auch Persönlichem, siehe „Klatsch & Tratsch“ sein.

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

*Barbara Seidlhofer und Ute Smit,
Vorsitzende und geschäftsführende Vorsitzende*

*barbara.seidlhofer@univie.ac.at
ute.smit@univie.ac.at*

Hinweise für verbal-AutorInnen:

Die Texte sollten in WORD abgespeichert sein und können ausschließlich per e-mail-attachment an die Redaktion übermittelt werden. **Font:** Times New Roman, Größe: 12, einfacher Zeilenabstand, linksbündig; Überschriften und Zwischenüberschriften fett. **Zitate** in „...“ aber nicht kursiv, keine Kapitälchen; Zitierweise: Im Text: (Name Jahr: Seite) und dann ein Lit.-verzeichnis anhängen: Nachname, Vorname (Jahr) Titel. Ort, Verlag; wenn möglich keine Fußnoten. Geben Sie bitte immer eindeutig die AutorInnen, sowie eine Kontakt-E-mail-Adresse für die LeserInnenschaft an. Redaktion: Verena Krausneker und Eva Vetter, **Redaktions-E-mail** bitte von nun an nur mehr an: verena.krausneker@univie.ac.at

„Europa und wir“ Bedeutungen und Identitäten in der Wahl- werbung konservativer Parteien

*Kurzzusammenfassung der Diplomarbeit
von Teresa Distelberger (Institut für
Sprachwissenschaft, Universität Wien),
betreut von Prof. Ruth Wodak*

*„Nous avons besoin d'Europe.“
„Europa 2004: Deutschland kann mehr.“
„We don't want to live in a country called Europe.“
„Österreich stark vertreten.“*

Vier Länder, vier Parteien und mehr als vier Bedeutungen von „Europa“. In ihren Wahlkampfbroschüren für die EU-Parlamentswahl 2004 konstruieren die vier konservativen Parteien in Frankreich, Deutschland, Großbritannien und Österreich ihre eigenen „Europa-Bilder“. Diese stehen in engem Zusammenhang mit den jeweiligen nationalen „Geschichten“ mit und über „Europa“. Dementsprechend setzen die Parteien sich selbst und ihre Nationen auf unterschiedliche Art und Weise zu diesem „Europa“ in Beziehung. In diesem Diskurs über „Europa“ und die eigene Nation kommen auch Identitätswürfe ins Spiel: Angebote zur Identifikation mit der eigenen Nation, mit „Europa“ oder als Beitrag zu „Europas Identitätssuche“.

Im politischen Diskurs, aber auch im Alltagsdiskurs wird oft angenommen, dass alle Beteiligten das Gleiche meinen, wenn sie „Europa“ sagen. Doch Bedeutungen sind keine fixen Größen und „Europa“ ist ein Konzept mit multiplen Bedeutungen. Sie werden permanent im Diskurs ausverhandelt und für einen bestimmten Kontext festgelegt. Auch die jeweiligen Konzepte der eigenen Nation und Region spielen dabei eine wichtige Rolle. Mein Forschungsinteresse galt daher auch regionalen und nationalen Identitätswürfen, deren diskursiven Konstruktionen und den national unterschiedlichen Bezügen des jeweiligen „uns“ zu „Europa“.

Für meine Untersuchung der Bedeutungen „Europas“ sowie des strategischen Einsatzes von verschiedenen

Identitätswürfen im Diskurs rund um die EU-Parlamentswahl 2004 habe ich mich für eine Pilotstudie mit Wahlkampfbroschüren entschieden. Um nationale Unterschiede bei möglichst geringen ideologischen Differenzen vergleichen zu können, habe ich nur Broschüren einer politischen Richtung, nämlich von konservativen Parteien, ausgewählt. Es wurden zwei Broschüren der CDU und aus den anderen Ländern jeweils eine Broschüre zu den allgemeinen Themen analysiert. Die UDF, CDU, Conservatives und die ÖVP gehörten zu diesem Zeitpunkt im EU-Parlament alle der Fraktion der Europäischen Volkspartei an. In meinen Analysen stützte ich mich auf die theoretischen und methodischen Grundlagen der Kritischen Diskursanalyse mit besonderer Bezugnahme auf Wodak et al (1998) und Wodak/van Dijk (2000). Für die visuellen Analysen nahm ich Bezug auf den multimodalen Zugang von Kress/van Leeuwen (1996) und ihre „Grammar of Visual Design“. Der historische, aber auch der unmittelbare textuelle und intertextuelle Kontext bildeten eine wichtige Grundlage der Analysen.

Die Ergebnisse sind für regelmäßige BeobachterInnen des Europa-Diskurses wenig überraschend. Die Bilder der eigenen Nation und ihr Verhältnis zu „Europa“ unterscheiden sich ganz eindeutig. Während die Grenzen zwischen Frankreich und Europa in der Darstellung fließend zu sein scheinen, sind die Großbritanniens ganz klar: Europa beginnt „dort“, auf der anderen Seite des Kanals. Deutschland und Österreich werden hingegen in unterschiedlicher Art und Weise beide als unabhängige Nationen „in“ Europa dargestellt. Interessant ist hierbei u.a. die multimodal konstruierte „Wettkampf-Metapher“ der CDU, in welcher Deutschland sich als einer der Spieler auf dem „Spielfeld Europa“ mit den anderen Mitgliedstaaten misst (und in diesem Vergleich momentan schlecht abschneidet - was auch der Negativdarstellung der damaligen rot-grünen Regierung dient).

Der Begriff „Europa“ wird (manchmal in einem einzigen Satz) für unterschiedliche Bedeutungskonzepte verwendet: In allen Broschüren wird „Europa“ häufig als Synonym für die „Europäische Union“ als Institution, die bestimmte Eigenschaften hat und bestimmte Maßnahmen setzen kann, verwendet. Für die UDF ist „Europa“ oft ein Ausdruck der Vision eines Projekts, das als „Chance“ und „Aufgabe“ von „uns“ (ambig!) wahrgenommen werden muss. Die CDU konstru-

iert mit der Metapher „Wettkampffeld Europa“ einen Referenz- und Vergleichsrahmen zur Evaluierung des eigenen „Abschneidens“. Im Diskurs der Konservativen ist „Europe“ meist eine negativ konnotierte externe Größe. Bei der ÖVP wird „Europa“ u.a. häufig als politisch definierter geographischer Raum verwendet, der sich weiter in „Europa“ als solches und ein „erweitertes Europa“ als Abstufung davon unterteilen lässt.

Große Unterschiede bestehen auch in den jeweiligen Haltungen zum gemeinsamen „Projekt Europa“ (die tw. tatsächlich bestehende Stereotype bestätigen). Während die französische UDF nicht an Vision und Pathos spart, argumentiert die deutsche CDU eher sachlich. Die britischen Conservatives betonen kritisch distanziert ihre Skepsis an der EU und die ÖVP konzentriert sich auf die Durchsetzung der österreichischen Interessen „in Europa“. In diesem Zusammenhang wird auch verständlich „warum der Einigungsprozess so schwierig sein muss“, wie es auch Wodak/Weiss (2004: 82) in Bezug auf ihre vergleichende Untersuchung spekulativer Reden zu „Europa“ festgestellt haben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass „Europa“ in diesen Broschüren ständig in unterschiedlichen Bedeutungen verwendet wird, ohne dass diese Wechsel explizit ersichtlich gemacht und die jeweiligen Bedeutungen geklärt werden. Die jeweiligen Bedeutungskonzepte stehen eindeutig in Verbindung mit den nationalen „Geschichten mit Europa“ und der Geschichte des Begriffs „Europa“ im nationalen Diskurs. Mit Berücksichtigung des jeweiligen historischen, textuellen und intertextuellen Kontexts sowie den Werkzeugen der Kritischen Diskursanalyse konnten jedoch die unterschiedlichen Bedeutungen von „Europa“ und ihre Funktionalisierung für die Argumentationsstrategien der Parteien offensichtlich gemacht werden. Die Arbeit illustriert, welche großen Unterschiede bereits in einem so kleinen Teilbereich des noch weitaus vielfältigeren Diskurses über „Europa“ bestehen und dass dieser ein sehr komplexes und interessantes Forschungsfeld auch für weitere diskursanalytische Untersuchungen darstellt.

Literaturhinweise

Kress, Gunther/ van Leeuwen, Theo (1996) Reading Images - The Grammar of Visual Design. London, Routledge
Wodak, Ruth/ de Cillia, Rudolf, R./ Reisigl, Mar-

tin/ Liebhart, Karin/ Hofstätter, Klaus/ Kargl Maria (1998) Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Frankfurt/Main, Suhrkamp
Wodak, Ruth/ van Dijk, Teun, (Hg.) (2000) Racism at the Top. Parliamentary Discourses on Ethnic Issues in Six European States. Klagenfurt, Drava
Wodak, Ruth/ Weiss, Gilbert (2004) „Möglichkeiten und Grenzen der Diskursanalyse - Konstruktionen europäischer Identitäten“, in Panagl, Oswald/ Wodak, Ruth, Text und Kontext. Würzburg, Königshausen & Neumann, S. 67-85

Kontakt: teresa.distelberger@univie.ac.at

Interkulturelle Arbeit im Kindergartenbereich – unter dem Aspekt der sprachlichen Förderung

*Zusammenfassung der Diplomarbeit von
Alexandra Klausgraber (Institut für
Germanistik, Universität Wien), betreut
von Prof. Klaus-Börge Boeckmann*

1. Ausgangspunkt der Arbeit

Deutsch als Zweitsprache im Kindergartenalter ist in der Forschung ein bisher vernachlässigtes Thema. Im letzten Jahr wurde dieser Bereich jedoch immer häufiger diskutiert und war Ausgangspunkt für Fachtagungen und öffentliche Diskussionen. Meine persönliche Intention für die Auseinandersetzung mit dieser Materie liegt schon in meiner Ausbildung zur Kleinkindpädagogin und der Erfahrung, dass Mehrsprachigkeit in Kindergartengruppen nicht ausreichend thematisiert wird, aber trotzdem Teil des pädagogischen Alltags ist.

2. Theoretische Auseinandersetzung mit der Thematik

In der Arbeit werden die Begriffe Sprache und Sprachgebrauch, gesellschaftliche bzw. individuelle Mehrsprachigkeit erläutert. Die Varianten der frühkindlichen Mehrsprachigkeit bilden den Abschluss des Kapitels, wobei auch das „beste“ Alter zum Erwerben einer zweiten Sprache angesprochen wird.

Der zweite theoretische Themenbereich umfasst die Begriffe Kultur, Migration und das Leben in zwei Kul-

turen, muttersprachliche Förderung und Förderung in der Zweitsprache sowie den interkulturellen Aspekt des Kindergartens.

3. Ein mögliches Konzept im Bereich der interkulturellen Arbeit

In Niederösterreich wurde schon vor 10 Jahren damit begonnen, Migrantinnenkinder im Kindergarten in besonderer Weise zu betreuen. Daraus entstand ein Konzept der integrativen Pädagogik, in dem nicht mehr ausschließlich Kinder mit einer anderen L1 aus der Gruppe genommen und „geschult“ werden. Dieses Konzept nimmt alle Kinder in ihrer Ganzheit wahr und bezieht sie mit ein. Dafür werden Frauen und Männer berufsbegleitend ausgebildet, wobei das Anforderungsprofil u.a. eine andere L1 (z.B. Bosnisch, Kroatisch, Serbisch oder Türkisch) sowie Deutsch in Wort und Schrift zu beherrschen, ebenso die Kenntnis beider Kulturen darstellt.

Die Aufgabenbereiche der Interkulturellen Mitarbeiterinnen umfassen:

- Die Arbeit mit dem Kind
- Die Arbeit mit den Eltern
- Die Arbeit im Team
- Interdisziplinäre Arbeit
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vorbereitung und Reflexion
- Begleit- und Stützmaßnahmen

4. Durchführung der Interviews

Drei dieser Interkulturellen Mitarbeiterinnen nahmen mit ihren ehemaligen Schützlingen, die mittlerweile zwischen 9 und 15 Jahre alt sind und diverse Schultypen besuchen, Kontakt auf und baten um ihre Mithilfe. Meine Intention bei der Befragung lag darin, herauszufinden, welche Erinnerungen sie an den Kindergarten und die damalige Förderung haben.

Es kam zu sehr spannenden Gesprächen, die mehr oder minder gut auswertbar waren, denn je älter die Jugendlichen waren, desto informativer waren die Gespräche. Die Interviews wurden transkribiert und mit der Technik der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (1983) ausgewertet.

- Beschreibung der Interviewpartnerinnen in eigenen Worten
- Darstellung der Untersuchungsergebnisse
- Strukturierte Darstellung wesentlicher Inhalte

In diesem Auswertungsverfahren wurden authentische Zitate eingebunden, um die Interpretation klarer nachvollziehbar zu machen.

So sollte gezeigt werden, dass sich der Kontakt zu einer erstsprachlichen Person im Kindergarten für Kinder mit einer anderen L1 positiv auf die spätere schulische Entwicklung auswirken kann.

5. Resümee

Nach wie vor ist die Interkulturelle Mitarbeiterin bei den Befragten im emotionalen Gedächtnis. Die Jugendlichen und ihre Eltern sind für ihr Engagement sehr dankbar. In der Kindergartenzeit war die Interkulturelle Mitarbeiterin eine Vertraute, die Kinder getröstet und immer etwas Besonderes mitgebracht hat. In manchen Fällen unterstützte sie die Kinder auch beim Schuleintritt, wenn diese auf Widerstand von Seiten der Lehrerinnen und Direktorinnen stießen.

Die Förderung der L1 schon im Kindergarten bewirkt eine positive Einstellung zur eigenen Sprache und bietet ein Fundament für das Erlernen der L2. Dennoch ist zu bedenken, dass die Arbeit in der Schule nicht in dieser Form weitergeführt wird und somit wertvolle Ressourcen nicht genutzt werden. Wünschenswert wäre eine Alphabetisierung in beiden Sprachen in der Schule.

Die Interkulturelle Mitarbeiterin ist sowohl für die Kinder mit einer anderen L1 als auch für jene mit Deutsch als Muttersprache eine Mittlerin zwischen den Kulturen und setzt wertvolle Akzente für ein Miteinander.

Language Awareness im Deutsch-als-Zweit- sprache-Unterricht. Eine Lehrplan- und Lehrwerkanalyse

*Zusammenfassung der Diplomarbeit
von Helena Jakob (Institut für Germanis-
tik, Universität Wien), betreut von Prof.
Klaus-Börge Boeckmann*

Ziel dieser Arbeit ist neben einer theoretischen Auseinandersetzung mit Language Awareness als holistisches Konzept die Frage, inwiefern der Rahmen für die Umsetzung von Language Awareness in österreichischen Lehrplänen und Lehrwerken gegeben ist.

Im theoretischen Teil wird neben der Abgrenzung des Begriffs „Language Awareness“ auch das Problem der exakten Definition, die Entwicklung von Language-Awareness-Konzeptionen und deren Zielsetzungen näher beleuchtet. Besonderes Augenmerk wird auch auf das Verhältnis von Language Awareness und Grammatik gelegt. Abschließend werden dominante Methoden, welche sich für die Umsetzung von Language Awareness anbieten, besprochen bzw. praktische Umsetzungsmöglichkeiten von Language Awareness-Konzepten im DaF-/ DaZ-Unterricht exemplarisch veranschaulicht.

Im zweiten, praktischen Teil der Arbeit werden österreichische Lehrpläne und Lehrwerke einer Analyse im Hinblick auf Language Awareness unterzogen. Die vorliegende Untersuchung versteht sich als hermeneutische, praxisorientierte Analyse, deren Kriterien im Hinblick auf das Thema der Arbeit konzipiert wurden.

Das Untersuchungsmaterial besteht neben dem Lehrplan Deutsch für die Volksschule und dessen Zusatz für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache aus ausgewählten Lehrwerken für den DaZ-Unterricht an österreichischen Volksschulen.

Als Ergebnis der Analyse kann festgehalten werden, dass in den untersuchten Rahmenlehrplänen ein grundsätzlicher - wenn auch nur sehr enger - Rahmen für die

Umsetzung von Language Awareness gegeben ist. Bei den untersuchten approbierten Lehrwerken konnten jedoch eklatante Mängel in Bezug auf Language Awareness als eine innovative und für mehrsprachige, multikulturelle Klassenräume sehr geeignete Konzeption festgestellt werden. Die Verwirklichung von Language Awareness im Unterricht bedarf somit vieler zusätzlicher Anstrengungen von Seiten der Unterrichtenden. Eine gezielte Verankerung des Konzeptes in der Lehreraus- und -fortbildung erscheint daher unabdingbar.

Extended Genre Analysis : Exploring Student Academic Writing

*Zusammenfassung der Dissertation von
Julia Isabel Hüttner (Institut für Anglis-
tik und Amerikanistik, Universität Wien),
betreut von Prof. Henry Widdowson*

Ziel dieser Dissertation ist die Analyse studentischen wissenschaftlichen Schreibens in der Fremdsprache Englisch, mit der Absicht, relevante Erkenntnisse für eine Weiterentwicklung des diesbezüglichen universitären Sprachunterrichts zu gewinnen.

Um eine solche Untersuchung zu ermöglichen, wurde ein Analyserahmen entwickelt, der als Ausgangspunkt einerseits die Genreanalyse nach Swales (1990) und Bhatia (1993, 2004) und andererseits die Erforschung formelhafter Sprache nimmt (vgl. Wray 2002). Beide Gebiete setzen sich mit Ebenen sprachlicher Konventionalisierung auseinander und werden hier zu einem Konzept der „erweiterten Genreanalyse“ verbunden, in der sowohl auf die Diskurs- wie auch auf die Textebene eingegangen wird. Im Vordergrund steht die Untersuchung der von den AutorInnen gewählten Möglichkeiten, bestimmte kommunikative Absichten in Form von Genrebausteinen („genre moves“) zu textualisieren, wobei jedes Genre aus bestimmten Moves mit teils proto-typischer Reihenfolge besteht. Besondere Aufmerksamkeit wird auf fixe Formulierungen, so genannte genre-funktionale formelhafte Sprache gelegt, welche die kommunikativen Absichten klar unterstützen und signalisieren. Einen weiteren Unter-

suchungsschwerpunkt stellt im Rahmen der erweiterten Genreanalyse die Verknüpfung quantitativer und qualitativer Forschungsmethoden dar, die unter anderem eine Zusammenarbeit von ForscherInnen und BenützerInnen des jeweils untersuchten Genres erfordern.

Dieses Modell der erweiterten Genreanalyse wird auf Einleitungen und Schlussbemerkungen studentischer Arbeiten, die in der Fremdsprache Englisch verfasst wurden, angewandt. Als Vergleichsdaten dienen Einleitungen und Schlussbemerkungen englischsprachiger Studierender, sowie Einleitungen und Schlussbemerkungen aus wissenschaftlichen Zeitschriften. Mit Hilfe von geleiteten Interviews und Fragebögen untersucht die Arbeit außerdem die Wahrnehmungen der deutschsprachigen Studierenden hinsichtlich wissenschaftlichen Schreibens in der Fremdsprache Englisch und zeigt ein differenziertes Bild studentischer Schreibpraxis einerseits und der Kenntnisse von Genrekonventionen andererseits.

Die Ergebnisse zeigen, dass die studentischen Texte Genrestrukturen aufweisen, die sich von Expertentexten deutlich unterscheiden. Dies deutet darauf hin, dass studentische Arbeiten ein eigenständiges Genre darstellen und nicht etwa „schwächere Kopien“ von Expertentexten sind. Auf theoretischer Ebene unterstreicht dies die Notwendigkeit, auch studentische Genres mit ihren teils spezifischen kommunikativen Absichten in eine „Genrekolonie“ (vgl. Bhatia 2004) wissenschaftlicher Texte einzubeziehen. Dadurch ergibt sich eine Weiterentwicklung des theoretischen Konstrukts der „Genrekolonie“, in dem die Relationen verwandter Genres erfasst werden. Auf pädagogischer Ebene weisen diese Ergebnisse auf die Notwendigkeit der Schaffung eines adäquaten Unterrichtsmodells für Studierende der ersten Semester hin, das nicht auf Expertentexten beruht.

Weitere Ergebnisse zeigen Unterschiede zwischen den drei untersuchten Gruppen bezüglich des Gebrauchs genre-funktionaler formelhafter Sprache. Die Tatsache, dass nicht-muttersprachliche SchreiberInnen diese formelhaften Ausdrücke besonders häufig verwenden, deutet darauf hin, dass diese Ausdrücke unerfahrenen SchreiberInnen als „Gerüst“ dienen können, um ihre Schreibabsicht in konventionell akzeptierter Weise zu vermitteln.

Um die Auswirkung spezifischen, genre-fokussierten Schreibunterrichts auf das Schreibergebnis zu untersuchen, wurde einem Teil der StudienteilnehmerInnen

ein diesbezüglicher Workshop angeboten. Die Wirkung der Teilnahme an diesem Workshop zeigte sich v.a. in einem erhöhten Bewusstsein für Genrekonventionen, und in einem klareren Verständnis für die Verbindung zwischen kommunikativer Schreibabsicht und Genrestruktur, was zu einer geringeren Anzahl von für Lehrende inakzeptablen Textteilen geführt hat. Diese Erkenntnisse weisen auf das Potential eines solchen genre-fokussierten Schreibunterrichts hin. In einem Nachfolgeprojekt soll untersucht werden, welche Wirkung ein längerer genre-fokussierter Unterricht auf das Genrebewusstsein der TeilnehmerInnen und auf die Akzeptanz, welche die studentischen Texte bei der Bewertung durch ExpertInnen finden, hat.

Literaturhinweise:

- Bhatia, Vijay K. 1993. Analysing genre: language use in professional settings. Harlow: Pearson Education.*
Bhatia, Vijay K. 2004. Worlds of written discourse: a genre-based view. London & New York: Continuum.
Swales, John. 1990. Genre analysis: English in academic and research settings. Cambridge: CUP.
Wray, Alison. 2002. Formulaic language and the lexicon. Cambridge: CUP.

julia.isabel.huettner@univie.ac.at

Inszenierte Persönlichkeiten in Wort und Bild. Personalisierung als bimodale Präsentainment-Strategie auf Magazin-Covers im interkulturellen und intermedialen Vergleich

Zusammenfassung der Dissertation von Daniela Marinello (Institut für Romanistik, Universität Salzburg), betreut von Prof. Gudrun Bachleitner-Held

Die Dissertation von Daniela Marinello, die fachbereichs-übergreifend (Romanistik und Kommunikationswissenschaft) durchgeführt wurde, leistet einen Beitrag zur Kontrastiven Medienlinguistik, indem sie die (populär-) journalistische Strategie der Personalisierung auf den Covers von österreichischen und italienischen Nachrichtenmagazinen im Hinblick auf verbal-visuelle Vertextungsmuster untersucht.

Das Anliegen dabei ist, den Blick zu weiten - weg von einer rein auf verbale Texte orientierten Sprachwissenschaft, hin zur (Text-) Semiotik, in der Sprache und Bild als „Teiltexthe von verbal-visuellen Gesamttexthen“ (Stöckl 2004) verstanden werden.

Als „verbal konstituierte und visuell strukturierte“ Textsorte (Androustopoulos 2000) sind Magazin-Covers prototypische „bimodale Textmuster“ (Stöckl 2004). Sie fungieren als „Bühnen“ zur unterhaltsam-inszenatorischen Informationspräsentation in unserer visual culture (Mirzoeff 1999) und (medialen) „Inszenierungsgesellschaft“ (Willems/Jurga 1998), in der das Motto regiert: „Wer nicht auffällt, fällt durch!“ (Friedrich/Ditz 1997). Eine der auf Magazin-Covers gezielt eingesetzten Strategien zur „Lese-Werbung“ im Dienste des Populären Journalismus und der medialen Unterhaltung stellt die Personalisierung dar, die Personen in den Mittelpunkt der Berichterstattung rückt. Die der Studie zu Grunde liegende Forschungsfrage ist eine auf Personalisierung adaptierte Version der Lasswell-Formel:

WER (dramatis personae) und WAS (Cover-Themen)

wird auf dem NACHRICHTENMAGAZIN-COVER (Textsorte) IN WELCHER FORM (verbal-visuelle Formulierungsmuster) im Dienste WELCHES (gesellschaftsjournalistischen) RAHMENS (Populärer Journalismus, Infotainment) WOZU / MIT WELCHEM EFFEKT (Funktion) präsentiert / personalisiert?

Forschungsgegenstand waren alle personalisierten Covers (Jahrgang 2004) der österreichischen Nachrichtenmagazine News und profil sowie der italienischen Nachrichtenmagazine Panorama und L'Espresso, die im Hinblick auf interkulturelle und intermediale Vertextungsdifferenzen vorgestellt und analysiert wurden - und zwar im Hinblick auf:

- i. visuelle Personalisierungsmuster
- ii. verbale Personalisierungsmuster
- iii. personalisierende Interfacemuster

Die kontrastive Medien- bzw. Produktanalyse konnte nur durch einen interdisziplinären Zugang erfolgen, der in einer Synthese von semiotischen, textlinguistischen, textsemiotischen, kommunikationswissenschaftlichen und soziologischen Forschungsansätzen bestand. Dabei wurden einerseits - in einem vierteiligen Theorieteil - die theoretischen Grundlagen und Konzepte der Erforschung von Sprache-Bild-Kommunikaten eingeführt bzw. im Hinblick auf Personalisierung adaptiert und erweitert, andererseits - in einem dreiteiligen Empirieteil - ein textanalytisches Instrumentarium zur Erforschung von Sprache-Bild-Bezügen entwickelt und erprobt. Die drei im Empirieteil kombinierten Methoden waren:

- i. deskriptiv-qualitative Inhaltsanalyse
- ii. quantitative Inhaltsanalyse (komparative Frequenzanalyse)
- iii. textsemiotische Analyse von Fallbeispielen

Zusammenfassend konnten in dieser Studie folgende, auch für weiterführende Forschung zum Thema interessante kultur-, geschlechts- und medienspezifische Thesen belegt werden:

- Frauen sind im Vergleich zu Männern auf den Covers von politischen Nachrichtenmagazinen unterrepräsentiert (Verhältnis 1:2). Werden Frauen abgebildet, dann eher als Index (Person instrumentalisiert Thema) denn als Topic (Person ist Thema). Die Darstellung der Frau als Index überwiegt auf den Covers der beiden italienischen Magazine. Die Covers von Panorama zeigen (im Gegensatz zu denen des L'Espresso) darüber hinaus

eine starke Tendenz zur sexistisch-instrumentalisierenden Präsentation von Frauen, die dort, leicht bekleidet und in verführerischen Posen, lediglich als catch visuals oder teaser für Themen aller Art fungieren. Männer werden auf den Covers der österreichischen Magazine häufiger als Topic, auf denen der italienischen Magazine eher als Index abgebildet. Sie zeigen sich überwiegend elegant-geschäftlich bekleidet mit ernstem Gesichtsausdruck und fast nie sexualisiert (zu 3%).

- Tendenziell lassen sich im intermedialen Vergleich sowohl geschlechtsspezifische als auch populärjournalistische Affinitäten zwischen den Magazinen News und Panorama feststellen:

profil- und L'espreso-Covers erweisen sich als „Bühnen für männliche Akteure“, während News- und Panorama-Covers mehr Frauen abbilden und diese beide häufiger als die anderen beiden Magazine als Index, leicht bekleidet und sexualisiert (zu 64 % bei Panorama, zu 24 % bei News) präsentieren. Beim Magazin L'espreso erklärt sich der auffällige Verzicht auf sexualisierte Frauendarstellung mit bewusst gendersensiblen Entscheidungen seitens der verantwortlichen Cover-Redakteurin Martina Cozzi und der Chefredakteurin Daniela Hamau. (Bezeichnenderweise beides Frauen!).

Auch was die Präsentation von Prominenten in privatem Kontext betrifft, liegen die Magazine News und Panorama auf einer Wellenlänge und zeigen weitaus häufiger als die anderen beiden Magazine Prominente in ihrer Privatsphäre.

Beim Einsatz von nähesprachlichen Mustern (hier v.a. sprechsprachliche Wendungen und Appelle) zeigen sich wieder Parallelen zwischen den Magazinen News und Panorama, die solche Muster häufiger einsetzen als die anderen beiden Magazine.

Schließlich finden sich mehr metonymische Assoziationsbeziehungen vom Typ persona pro genere auf News- und Panorama-Covers als auf denen von L'espreso oder profil.

- Während sich die Magazine profil, Panorama, L'espreso in formaler und inhaltlicher Gestaltung als qualitätsjournalistische Produkte charakterisieren lassen, fällt das Magazin News deutlich von dieser Qualität ab und erweist sich einmal mehr als populärjournalistisches Produkt an der Grenze zum Boulevard. Dies zeigte sich nicht nur in der compositional

interpretation, wo sich News-Covers als überladen und unübersichtlich präsentierten, sondern v.a. in der Art der Verkoppelungen von Sprache und Bild, die als ein Messkriterium zur journalistischen Qualität herangezogen wurde:

Das Magazin profil setzt Sprache und Bild großteils komplementär ein und erfordert von den Rezipienten teilweise anspruchsvolle Inferenzleistungen zur syntaktischen Komplettierung des Gesamtkommunikates. Die beiden italienischen Magazine L'espreso und Panorama bevorzugen ludisch-verrätzelte Bild-Wort-Spiele auf höchstem Niveau, die den Lesern einiges an „Sympraxis“ (Kloepfer 1975) abfordern. Beim Magazin News dagegen besteht die Mehrheit der Sprache-Bild-Bezüge in redundanten visuell-verbale Parallelisierungen, die keinerlei Inferenzleistung von den Lesern verlangen.

- Was nationale Kommunikationskulturen und Vertextungskonventionen betrifft, so zeigen die Covers der italienischen Magazine - entsprechend dem piacere-Anspruch italienischer Produkte generell - wie originell-unterhaltsamer und (an-)spielerischer Journalismus auf hohem Niveau funktioniert: durch ästhetisch anspruchsvoll gestaltetes Blattdesign, ludisch-symbolisierenden Präsentationshintergrund, ludisch-rhetorisch formulierende Headlines und - nicht zuletzt - durch ludisch-verrätzelte Sprache-Bild-Bezüge, die die vergnügungssüchtigen Leser zu „aktiv-kreativen“ Mit-Spielern machen. Wie eingangs erwähnt, ist der italienische Journalismus eine „Bühne“ zur Inszenierung visuell-verbaler eventi und spettacoli aller Art und demonstriert dies einmal mehr auch in der Cover-Gestaltung. Im Hinblick auf Personalisierung machen die Italiener sprichwörtlich bella figura (vgl. Held 2006) und beweisen als „Inszenierungskünstler“ einmal mehr ihren Sinn für Ästhetik und Design sowie ihre Vorliebe für spielerische Kreativität und pathetische Emotionalität - um nur einige Facetten der italianità zu nennen.

Literaturhinweise (Auswahl):

Androutsopoulos, Jannis (2000): Die Textsorte Flyer. In: Adamzik, Kirsten (ed.): Textsorten. Reflexionen und Analysen. Tübingen: Stauffenburg. 175-215.
Friedrich, Gerhard/Ditz, Katharina (1997): Wer nicht auffällt, fällt durch. Die neuen Spielregeln für die Piktogramm-Gesellschaft. Wien-München: Deuticke.
Held, Gudrun (2006): Il testo spettacolo. Linguistische

Beobachtungen zur symbolischen Inszenierung der italienischen Pressetextualität im Zeitalter Berlusconis. (Vortrag gehalten an der Universität Bonn, 07.02.06; unveröffentlichtes Manuskript.)

Kloepfer, Rolf (1975): Poetik und Linguistik. München: UTB.

Kress, Gunter/Van Leeuwen, Theo (1996): Reading Images. The grammar of visual design. London: Routledge.

Mirzoeff, Nicholas (1999): An Introduction to Visual Culture. London-New York: Routledge.

Renger, Rudi (2000): Populärer Journalismus. Nachrichten zwischen Fakten und Fiktion. Innsbruck-Wien-München: Studien-Verlag. (Beiträge zur Medien- und Kommunikationsgesellschaft, Bd.7)

Robling, F.-H. (1983): Personendarstellung im „Spiegel“, erläutert an Titel-Stories aus der Zeit der großen Koalition. Tübingen: Niemeyer.

Rose, Gillian (2001): Visual Methodologies. An Introduction to the Interpretation of Visual Materials. London-Thousand Oaks-New Delhi: SAGE Publications.

Schneider, Ulrich F. (2004): Der Januskopf der Prominenz. Zum ambivalenten Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Stöckl, Hartmut (1997): Werbung in Wort und Bild. Textstil und Semiotik englischsprachiger Anzeigenwerbung. Frankfurt am Main: Lang.

Stöckl, Hartmut (2004): Die Sprache im Bild - Das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text. Konzepte-Theorien-Analysen. Berlin, New York: De Gruyter. (Linguistik-Impulse und Tendenzen, Bd.3)

Van Leeuwen, Theo/Jewitt, Carey (2001, eds.): Handbook of Visual Analysis. London-Thousand Oaks-New Delhi: SAGE Publications.

Willems, Herbert/Jurga, Martin (1998, eds.): Inszenierungsgesellschaft. Ein einführendes Handbuch. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Wittwen, Andreas (1995): Infotainment. Fernsehrichten zwischen Information und Unterhaltung. Berlin-Frankfurt/Main-New York-Paris-Wien: Lang.

Kontakt: daniela@marinello.at

Immersion classrooms as language learning environments: applied linguistic perspectives

Eine Zusammenfassung der Habilitationsschrift von Christiane Dalton-Puffer (Institut für Anglistik, Universität Wien)

„EAA ist integraler Bestandteil des modernen Fremdsprachenunterrichts“

(Zentrum f. Schulentwicklung)

„Sprachkompetenz, die sie einfach erwerben, Sprachkompetenz, und hoffentlich auch einmal sozusagen das Baden in einer Fremdsprache“

(Interview)

Forschungsgegenstand des Projekts* war einer der erfolgreichsten österreichischen Schulversuche des letzten Jahrzehnts: die Verwendung von Fremdsprachen, insbesondere Englisch als Arbeitssprache in sogenannten Sachfächern (in Folge wird darauf mit der internationalen Bezeichnung CLIL = Content and Language Integrated Learning referiert). Ähnliche Unterrichtsmodelle sind auch in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern verbreitet und eine internationale Forschungsszene in diesem Bereich befindet sich in Entwicklung.

Grundsätzlich steht CLIL im Spannungsfeld zwischen den Erfordernissen der Fremdsprachen- bzw. der Sachfachdidaktik. Aus sprachwissenschaftlicher Perspektive fällt auf, dass grundsätzliche Überlegungen zum Sprachlernen in einer CLIL-Umgebung nur selten angesprochen werden und Begründungen des Unterrichtsmodells zumeist ein atheoretisches Konzept des Sprachbads zugrunde liegt.

Die Hauptforschungsfragen der Studie waren daher:

Wie gestaltet sich der (überwiegend mündliche) Diskurs im CLIL Unterricht an österreichischen Schulen? D.h. wie sieht das Sprachbad aus?

Welche Rückkoppelung auf linguistische Sprachlernmodelle ergeben sich aus den empirischen Befunden?

Welche Anregungen für eine umfassende Modellbildung für den CLIL Unterricht lassen sich daraus ableiten?

Das Forschungsdesign beinhaltete die Erfassung des CLIL Unterrichts an sieben österreichischen Regelschulen AHS und BHS in Wien und Oberösterreich. Zur Analyse herangezogen wurden 40 Unterrichtsstunden von 10 LehrerInnen in den Fächern Geschichte, Geografie, Biologie, Physik, Religion, Tourismus, Rechnungswesen, Betriebswirtschaft

- Audioaufnahmen und Transkription der Unterrichtsstunden
- Nicht-teilnehmende Beobachtung, Forschungstagebuch
- Leitfadeninterviews mit LehrerInnen, thematische Kodierung der Transkripte
- Thematische Analyse schriftlicher Dokumente zum EaA Modell in Hinblick auf den sprachlerntheoretischen Hintergrund

Für die Analyse kam eine Kombination diskursanalytischer Methoden zum Einsatz, mit denen im Sinne der Multiperspektivität versucht wurde, das Unterrichtsgeschehen in seiner Komplexität wenigstens auf sprachlicher Ebene gut zu erfassen (Konversationsanalyse - Sacks, Schegloff, Jefferson (1977); Funktionale Pragmatik - Ehlich&Rehbein (1988); Interlanguage Pragmatics - Kasper & Blum-Kulka (1993); Functional Discourse Analysis - Sinclair&Coulthard (1975), Genre Analysis - Swales (1990), Halliday and Martin (1993)).

Resultate: Neben einer Vielzahl interessanter Teilergebnisse, die den Rahmen dieses Kurzberichts sprengen würden, lässt sich ganz allgemein sagen, dass CLIL sich tatsächlich in mancher Hinsicht vom traditionellen Fremdsprachenunterricht (FSU) unterscheidet. Ganz deutlich ist dies hinsichtlich der Gewichtung der Bedeutungs- gegenüber der Formorientierung, worin CLIL-Unterricht tatsächlich nicht-unterrichtlicher Kommunikation näher steht als der FSU. Gleichzeitig muss klar sein, dass natürlich auch CLIL einen institutionell-schulischen, nicht-egalitären Diskurszusammenhang darstellt. Interessanterweise sind die diskursiven Rollen, welche Schüler einnehmen können, gegenüber dem FSU sogar noch eindeutiger verteilt, denn die im FSU üblichen Rollenspiele fehlen weitgehend. Überhaupt ist der untersuchte Unterrichtsdiskurs sehr stark von den Strukturen des Pädagogischen Dreischrittes geprägt (Frage-Antwort-Bewertung), die den sprachlichen Bewegungs- und damit Übungsraum der SchülerInnen

sehr stark definieren. Dies hat nun einerseits die Konsequenz, dass sich auf sprachlicher Ebene zwar im Lexikon (Fachvokabular) eine große Lerndynamik ergibt, die Lernenden auf morphosyntaktischer Ebene aber wenig gefordert sind, da adäquate Schülerantworten im Pädagogischen Dreischritt sprachlich minimal sind. Eine schriftliche Produktion wird von den SchülerInnen in den Sachfächern durchwegs nicht verlangt. Längere Redebeiträge in Form von Referaten werden regelmäßig eingefordert. Erstaunlicherweise sind längere Redebeiträge der Lehrenden in signifikantem Ausmaß abwesend, was eine nicht unerhebliche Auswirkung auf die strukturelle Komplexität des gesprochenen Input hat, den SchülerInnen erfahren. In Summe bedeutet all dies, dass die Möglichkeiten zum aktiven Sprachlernen und Sprachgebrauch in signifikanter Weise kontextuell geprägt und eben auch beschränkt sind.

Auf der für das Sprachenlernen jedoch ebenfalls wichtigen affektiven Ebene scheint mir diese Beschränkung aber durchaus eine Chance darzustellen: die vertraute Situation im Klassenzimmer und die Vorhersehbarkeit der diskursiven Muster wirken auf die Lernenden entlastend, denn auch strukturell minimale Äußerungen in der Fremdsprache sind im Unterricht situationsadäquat. Dies scheint ein wichtiger Faktor in der vielseitig kommentierten positiven Einstellungsänderung gegenüber der Fremdsprache von CLIL SchülerInnen zu sein.

In Bezug auf eine sprachlerntheoretische Untermauerung von CLIL ist zu sagen, dass rein Input-bezogene Positionen mit Sicherheit zu kurz greifen. Ein auf sozialer Partizipation und Interaktion beruhender theoretischer Ansatz hingegen streicht viel stärker die natürliche Situationsgebundenheit des CLIL Diskurses hervor. Diesen gilt es im Rahmen einer Weiterentwicklung des Modells zu nutzen, indem die Lernpotentiale der Situation im Hinblick auf die sprachliche Dimension des Wissenserwerbs in der Fremdsprache aktiv genutzt werden. Anstatt globales Sprachlernen („Sprachkompetenz ‚die sie einfach erwerben‘“) der Beliebigkeit zu überlassen, sollten auch für CLIL sprachliche Lernziele formuliert werden.

Ausblick: Als Resultat des Projekts besteht nun eine Datenbank von Audiofiles und Transkripten von österreichischem Sekundarschulunterricht in englischer Sprache sowie zehn LehrerInneninterviews, die ich anderen ForscherInnen gern zugänglich mache. Anschlussflächen in mehrere angrenzende Gebiete sind

HABILITATIONEN

vorhanden: Analyse von institutioneller Kommunikation, Genreforschung, Erforschung von Lernersprache, Unterrichtsforschung, Fachdidaktiken, Lernforschung und Pädagogik. Ich freue mich auf eine Zusammenarbeit mit interessierten KollegInnen.

*Ao. Prof. Dr. Mag. Christiane Dalton-Puffer; Institut für Anglistik und Amerikanistik Uni Wien; Campus AAKH Hof 8, Spitalgasse 2-4, 1090 Wien; christiane.dalton-puffer@univie.ac.at; * Gefördert durch den FWF (Projekt H174) & Hochschuljubiläumsfonds der Stadt Wien*

Tratsch & Klatsch

Herzlichen Glückwunsch!

verbal freut sich mit Ulrike Jessner, die am 18.5. erfolgreich Ihr Hailitationskolloquium an der Universität Innsbruck absolviert hat. Ulrikes Habilitationsschrift ist auch schon als Buch erschienen: siehe Rubrik „Neuerscheinungen“ gleich rechts.

Gerufen

Die sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Frau Barbara Ludwig, hat dem kooptierten verbal-Vorstandsmitglied und Ao. Prof. am Inst. f. Germanistik, Klaus-Börge Boeckmann, einen Ruf auf die W2-Professur für Deutsch als Fremdsprache/Transkulturelle Germanistik an der Technischen Universität Dresden erteilt. Er wird in Verhandlungen über die Professur eintreten.

Dylan, nicht Bob

Unlängst wurde ein fünfjähriges ‚Integrated Project‘ der EU mit zwanzig Partnern bewilligt, an dem die verbalistas Ruth Wodak (für Univ. Lancaster unter Mitarbeit von Prof. De Cillia, Universität Wien) und Barbara Seidlhofer (für Univ. Wien) teilnehmen. Der Projekttitle lautet ‚Linguistic Dynamics and Management of Diversity‘ (DYLAN). Das Hauptanliegen des Projekts ist es, die Vorteile der sprachlichen Vielfalt Europas theoretisch und empirisch herauszuarbeiten und von verschiedenen gesellschaftlichen Perspektiven zu beleuchten.

Und was ist Ihnen zu Ohren gekommen?

Wie weit angewandt ist Ihr Verständnis von verbal? Gute Neuigkeiten, böse Gerüchte und Skandale werden vom Redaktionsteam jederzeit gerne gelesen!

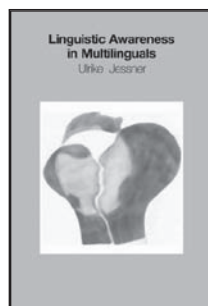
m@il an: verena.krausneker@univie.ac.at

NEUERSCHEINUNGEN

Linguistic Awareness in Multilinguals. English as a Third Language

Ulrike Jessner

Edinburgh University Press, 2006



This book investigates the key role of linguistic awareness in third language acquisition and discusses cognitive and psycholinguistic aspects of third language acquisition and trilingualism, and explores the key role of linguistic awareness in multilingual proficiency and language learning. Ulrike Jessner contributes to the current discussion of multilingualism with English in Europe and beyond, as well as the understanding of multilingual speech processing.

Her study is particularly relevant given the widespread acquisition of English by those who are already bilingual or are also acquiring a regional lingua franca. The author supports a dynamic view of multilingualism by stressing the cognitive advantages that the contact with more languages can offer and uses this approach as the basis for future language teaching and learning. Chapters cover topics such as performing in a third language, metalinguistic awareness in multilinguals and in multilingual education, and English as a third language in Europe.

demnächst:

Textsemiotik. Studien zu multimodalen Texten.

*Eva Martha Eckkrammer /
Gudrun Held (eds.)*

Reihe „Sprache im Kontext“:
Peter LANG (Frankfurt - Wien - Bern)

Der Band präsentiert einige Beiträge der VERBAL-Sektionen „Digitale Welten, Hypertext und Multimodalität“ (ÖLT, Wien 2003) und „Textsemiotik“ (ÖLT, Salzburg 2004) und stellt sie einleitend in einen programmatischen Rahmen, welcher der zunehmenden Multimodalität der heutigen Medientexte durch eine Öffnung von der Textlinguistik auf die Textsemiotik Rechnung trägt und diese theoretisch und methodisch rechtfertigt bzw. in den angewandten Beiträgen unter den verschiedensten Aspekten belegt.

Als gezielt inszenierte Gesamtkommunikate aus Optik und Stilistik schaffen multimodale Texte unter Aufwendung sämtlicher in der heutigen Technologie verfügbaren Zeichenressourcen neue - spannende - Wege von Kohäsion und Kohärenz, welche bei den Rezipienten eine aktive Abgleichsarbeit („explorative Semiose“) mit dem Vorwissen auslöst. Verschiedenste Strategien der Code-Verknüpfung und ihr Schnittpunkt im Interface sowie augenfällige Modularisierungen und Strukturierung in Fläche und Raum bewirken ‚sinnlich wahrnehmbare‘, attraktive, eingängige Textualitäten mit hohem Memorierungs- und Unterhaltungswert. Die scheinbar auf subsidiäre Fragmentarität reduzierte Sprache übernimmt gerade in der Verbindung zum Bild neue Rollen und Formen, die von der Linguistik bisher kaum systematisch beachtet worden sind: sie bekommt einerseits selbst bildhaften, durch Auflösung konventioneller Zeichenrelationen aus sich selbst verweisenden Charakter und/oder sie verstärkt ihre Indexikalität, die das Bild in vielfältiger Weise präzisiert und vereindeutigt.

Diesem und mehr gehen die einzelnen Beiträge des Bandes anhand von konkreten Beispielen nach und bieten damit eine große Bandbreite an Textsorten (Werbung, Verpackungstexte, Online-Journalismus, SprachlehrCD-Roms, aufklärende Fachtexte, etc.), an Sprachen und Kulturkreisen auf, die beweisen, dass

die geschickte Kombination von Bild und Sprache zwar keinen ‚neuen‘ Textbegriff, aber in jedem Fall eine ‚neue‘ Schriftlichkeit evoziert, die sich in der konkurrenzierenden Vielfalt der Informationsgesellschaft eine gewisse Aufmerksamkeit sichert.

demnächst:

taubstumm bis gebärdensprachig Die österreichische Gebärdensprachgemein- schaft aus soziolinguisti- scher Perspektive

Verena Krausneker

Alpha beta, Bozen und Drava, 2006



Sind gehörlose Menschen behindert oder eine Sprachminderheit? Wie kann ein gehörloses Kind Deutsch lernen? Und ist Gebärdensprache dabei hilfreich oder störend? Wieso wurden gehörlose Kinder früher in Schulen gezwungen, auf ihren Händen zu sitzen? Woher kommt der Wunsch Gehörloser nach bilinguaem Unterricht? Und wie denken BildungspolitikerInnen über diese Fragen? In welchen Ländern der Welt ist die nationale Gebärdensprache anerkannt? Warum hat der Weg zur Anerkennung der Österreichischen Gebärdensprache so lange gedauert?

Auf diese und weitere Fragen gibt *taubstumm bis gebärdensprachig* Antwort. Das Buch öffnet dabei den Blick für Selbstbestimmung von sprachlichen Minderheiten und macht die Auswirkungen von Mehrheits-Dominanz am Beispiel einer Minorität verständlich.

Die neuronale Basis der Gebärdensprache(n)

Susanne Fleischmann, MAS (Speech & Language Facilitation).

Artikel erstellt im PS „Einführung in die Gebärdensprach-Forschung“, Krausneker/Universität Wien

Heute gilt allgemein als anerkannt, dass Gebärdensprachen vollwertige Sprachen sind, die regionale Varianten und Dialekte ausbilden und eine eigene Kultur begründen. Werden Gebärdensprachen aber auch in denselben Regionen des Gehirns verarbeitet wie Lautsprachen oder sind infolge der visuell-räumlichen Orientierung der Gebärdensprachen andere Areale aktiv? Diesen Fragen nachzugehen ist das Ziel des vorliegenden Artikels.

Auf eine gemeinsame neuronale Basis der Gebärden- und Lautsprachen deuten zunächst Studien von Petitto (2000a) hin, die ergaben, dass erstsprachlich gebärdende und sprechende Kinder dieselben Stationen des Spracherwerbs in einer zeitlich sehr ähnlichen Struktur durchlaufen. Besonders interessant erscheint in diesem Zusammenhang, dass bei gebärdenden Kindern sprachliche Elemente gefunden wurden, die dem Lallen des lautsprachlich erzogenen Kindes entsprechen. Man kann daher von einer Lallphase auch im Gebärdenspracherwerb sprechen. Petitto folgert daraus:

„These findings further challenge the hypothesis that speech (and sound) is critical to normal speech acquisition, and they challenge the related hypothesis that speech is uniquely suited to the brain's maturational needs in language ontogeny.“ (Petitto 2000a, S. 47)

Die Verarbeitung von Lautsprache läuft im Gehirn in einem komplexen Netzwerk ab, wobei Arealen in der linken Hemisphäre (bei Rechtshändern) ein besondere Bedeutung zukommt. Da Gebärdensprachen auf Gesten basieren und visuell aufgenommen werden, liegt die Annahme nahe, dass diese rechtsdominant gespeichert und verarbeitet würden. Dies scheint sich aber nicht zu bewahrheiten (vgl. Gordon 2004, S. 147). Ein wichtiger Aspekt in diesbezüglichen Studien ist die Unterscheidung zwischen Gebärden und Gestik. Metz-Lutz et al. (1999) berichten über ein gehörloses Kind mit fokaler Epilepsie, das eine spezifische Behinderung in französischer Gebärdensprache, aber

eine beeindruckende Fähigkeit in Pantomime zeigte. Dies spricht dafür, dass Gebärden und nicht-linguistische visuell-räumliche Funktionen in verschiedenen Gehirnregionen verarbeitet werden.

Rückschlüsse auf die Organisation des Gehirns erlauben vor allem auch Untersuchungen aphasischer Personen: Hickok et al. (2002) berichten über eine Studie, in der erstsprachlich Gebärdende mit rechts- und solche mit linkshemisphärischen Läsionen bezüglich ihres Sprachverständnisses in ASL (American Sign Language) verglichen wurden. Untersucht wurde auch, wie sich Läsionen im linken Temporallappen auf das Sprachverständnis auswirken. Es zeigte sich, dass die Gruppe mit linkshemisphärischen Läsionen in den Sprachverständnistests signifikant schlechter abschnitt als jene mit rechtshemisphärischen. War der linke Temporallappen beeinträchtigt, waren die Ergebnisse schlechter, als wenn dieser intakt war. Hickok et al. (2002, S. 177) schließen daraus auf eine sehr ähnliche neuronale Organisation des Sprachverständnisses bei Gebärden- und Lautsprachen, mit einer Dominanz der linken Hemisphäre und einer besonderen Bedeutung von Systemen im linken Temporallappen.

Am „Laboratory for Cognitive Neuroscience at The Salk Institute“ beschäftigt man sich mit den Auswirkungen von Gehirnschäden auf ASL. Als mögliche Probleme nach einem Schlaganfall werden auf der Website des Instituts (<http://deafstroke.salk.edu>) folgende genannt:

- „Schwierigkeiten, die Gebärden anderer Menschen zu verstehen;
- Übermäßiger Einsatz des Fingeralphabets;
- Schwierigkeiten im Buchstabieren mit dem Fingeralphabet;
- Verwenden falscher Gebärden;
- Verwenden falscher Bewegungen für gewisse Gebärden;
- Ausführen von Gebärden an der falschen Stelle;
- Sich nicht an die richtige Gebärde erinnern können;
- Schwierigkeiten, Bewegungen im Gebärdenraum richtig anzuordnen;
- Schwierigkeiten, beim Thema zu bleiben.“

Diese Symptome weisen Parallelen zu den Problemen lautsprachlich aphasischer Personen auf, wobei die Lokalisation der Läsionen analoge Auswirkungen zu haben scheint: Linkshemisphärische Läsionen in in-

ferior präfrontalen Spracharealen werden mit agrammatischem Gebärden assoziiert, während linkshemisphärische, posterior temporale Läsionen mit flüssiger Gebärden sprachaphasie in Verbindung gebracht werden. (vgl. McSweeney et al. 2002, S. 1584; Hickok et al. 1998, S. 133).

Besondere Einblicke in die Vorgänge im Gehirn ermöglichen fMRI-Studien. MacSweeney et al. (2002) verwendeten diese Technik, um die Perzeption von BSL (British Sign Language) bei 9 hörenden und 9 von Geburt an gehörlosen Gebärden sprachnutzerinnen und -nutzern zu untersuchen, während mit diesen eine BSL- Satzverständnisaufgabe durchgeführt wurde. 8 hörende, nicht gebärden sprachkompetente Personen führten dieselben Aufgaben mit audio-visuell dargebotenen, englischen Sätzen durch. Die Aktivierungsmuster ließen darauf schließen, dass sowohl modalitätsunabhängige als auch modalitätsabhängige Areale bei der Perzeption von Sprache aktiv sind. Als modalitätsunabhängige Regionen wurden inferior präfrontale Regionen beidseitig (inklusive des Broca-Areals) und superior temporale Regionen beidseitig (inklusive des Wernicke-Areals) identifiziert. Die Lateralisierungsmuster waren ähnlich bei beiden Sprachen, es gab keine Hinweise auf verstärkte rechtshemisphärische Aktivität bei der Verarbeitung von BSL im Vergleich zu audio-visuell dargebotenem Englisch. Es waren aber auch modalitätsspezifische Muster zu beobachten: Audio-visuell dargebotene Lautsprache erzeugte bei den hörenden Versuchspersonen eine stärkere Aktivierung in den primären und sekundären auditorischen Kortizes als BSL dies bei den gehörlosen Gebärden sprachnutzern tat. BSL hingegen rief eine verstärkte Aktivität in den posterior occipito-temporalen Regionen hervor, was so interpretiert wurde, dass dies die größere Bewegungskomponente von BSL widerspiegelt.

Auch Petitto et al. (2000b) verwendeten ein bildgebendes Verfahren (PET), um zu untersuchen, ob in die Sprachverarbeitung involvierte Gehirnregionen ausschließlich für Lautsprache oder für sprachliche Muster jeder natürlichen Sprache determiniert sind. Die Studien zeigten bei gehörlosen Gebärden den eine Aktivierung des Blutflusses in Bereichen, die meist als unimodale Sprach- bzw. auditorische Areale betrachtet werden, und zwar im linken inferioren frontalen Kortex während der Produktion bedeutungsvoller Gebärden, und bilateral im „planum temporale“ während der Perzeption von Gebärden oder Teilen von Gebärden

(die phonetischen und silbischen Einheiten entsprechen). Petitto et al. (2000b, S. 13961) folgern daraus: „We hypothesize that the neural tissue involved in language processing may not be prespecified exclusively by sensory modality (such as sound) but may entail polymodal neural tissue that has evolved unique sensitivity to aspects of the patterning of natural language.“

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die angeführten Studien sehr wohl auf eine gemeinsame neuronale Basis der Laut- und Gebärden sprachen hindeuten, wobei vor allem auch den „klassischen“ sprachlichen Arealen eine wichtige Rolle zuzukommen scheint. Studien mit modernen bildgebenden Verfahren bieten allerdings vorerst nur einen ersten Einblick in die Organisation sprachlicher Funktionen im Gehirn und lassen für die Zukunft noch auf interessante Erkenntnisse hoffen.

Literaturverzeichnis

- Gordon, Neil (2004): *The neurology of sign language*. In: *Brain Dev.* 26 (3); S. 146-150
- Hickok, Gregory et al. (1998): *The neural organization of language: evidence from sign language aphasia*. In: *Trends in Cognitive Sciences* 2 (4), S. 129-136
- Hickok, Gregory et al. (2002): *Role of the left hemisphere in sign language comprehension*. In: *Brain and Language* 82 (2002), S. 167-178
- MacSweeney, Mairéad et al. (2002): *Neural systems underlying British Sign Language and audio-visual English processing in native users*. In: *Brain* 125 (2002), S. 1583-1593
- Metz-Lutz, Marie-Noelle (1999): *Early dissociation of verbal and nonverbal gestural ability in an epileptic deaf child*. In: *Ann Neurol* 46, S. 929-932 (zit. nach Gordon 2004)
- Petitto, Laura Ann (2000a): *The Acquisition of Natural Signed Languages: Lessons in the Nature of Human language and its biological foundations*. In: Chamberlain, Charlene et al. (2000): *Language Acquisition by Eye*. Lawrence Erlbaum Associates, London, S. 41-50
- Petitto, Laura Ann et al. (2000b): *Speech-like cerebral activity in profoundly deaf people processing signed languages: Implications for the neural basis of human language*. In: *PNAS* 97 (25), S. 13961-13966
Internet: <http://deafstroke.salk.edu/> (11.4. 2006)

Kontakt : susanne.fleischmann@noe-online.at

„Zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten“ Zwischenergebnisse des laufenden Projekts

Projektleitung: Prof. Dr. Ruth Wodak, Universität Wien und Lancaster University und Prof. Dr. Rudolf de Cillia, Universität Wien. Mitarbeiterin: Mag.a Teresa Distelberger. Gefördert von der Stadt Wien, Abteilung MA 7

Das Jahr 2005 stellte ein wichtiges Jubiläumsjahr für Österreich dar. 60 Jahre Kriegsende und Befreiung, 60 Jahre 2. Republik, 50 Jahre Staatsvertrag und Neutralitätsgesetz sowie 10 Jahre EU-Mitgliedschaft boten den Anlass für das so genannte „Gedankenjahr“, das sich im öffentlichen politischen Diskurs eindrücklich in vielen Genres (Ausstellungen, Veranstaltungen, Reden, Festakte, usw.) niedergeschlagen hat. Dieser Diskurs, der sich inhaltlich stark auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Österreichs konzentriert, bietet einen besonders günstigen Anlass zur eingehenden Analyse der diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten im Jahr 2005.

Bereits anlässlich der Gedenkfeiern 1995 wurde am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien das Projekt „Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität“ (Wodak/ de Cillia/ Reisigl/ Liebhart/ Hofstätter/ Kargl 1998, Wodak/ de Cillia/ Reisigl/ Liebhart 1999) durchgeführt, in dem ein differenziertes diskursanalytisches Instrumentarium zur Analyse von Diskursen der Konstruktion von Identität und Differenz entwickelt wurde, und zwar anhand einer eingehenden Analyse unterschiedlicher öffentlicher und auch halb-öffentlicher Genres. Weitere Vorarbeiten zur österreichischen Identität liegen u. a. mit einer Dissertation (Reisigl 2003) vor, in der Politikerreden aus der Zweiten Republik (1945 bis zur Millenniumsfeier 1996) eingehend analysiert wurden. Weitere Grundlagen bieten (Kovacs/ Wodak 2003) mit ihrem Forschungsprojekt, das sich speziell mit der Frage der österreichischen Neutralität im Vergleich zur ungarischen Entwicklung befasste und das FWF Projekt „Die Sprachen der Vergangenheiten“

(Wodak/ Menz/ Mitten/ Stern 1994) in welchem der spezifische Aspekt von Gedenkjahren und dort ablaufender Diskursen untersucht wurde (siehe auch Martin/ Wodak, 2003).

Aufbauend auf diesen Vorarbeiten zur diskursiven Konstruktion nationaler Identitäten i. a. und österreichischer Identitäten im Besonderen wird das mehrfache Jubiläumsjahr 2005 zum Anlass genommen, einen Vergleich zum Jahr 1995 herzustellen. Im Zuge der Inszenierung des Jubiläumsjahrs wurden von unterschiedlichen politischen Instanzen auch gewichtige Maßnahmen von Identitätsmanagement zur Stärkung der österreichischen Identität gesetzt. Hinzu kommt, dass die Feierlichkeiten und die „Erinnerungsarbeit“ unter stark veränderten innen- und außenpolitischen Rahmenbedingungen stattfanden. Daher stellte dies eine einmalige wissenschaftliche Chance dar, eine Parallelstudie zu 1995 zu erstellen, einen Beginn einer möglichen qualitativen diskursanalytischen Longitudinalstudie, und die Dynamik der Entwicklung von kollektiven Identitäten in Österreich zu analysieren. Die bereits 1995 entwickelte und international sehr anerkannte Vorgangsweise zur Analyse nationaler Identitäten wird daher in diesem Nachfolgeprojekt noch weiterentwickelt.

Im ersten Projektjahr 2005 wurde zahlreiches Material aus dem öffentlichen Diskurs gesammelt und archiviert, u.a. Politikerreden, Print-, Radio- und Fernsehmedienberichterstattung, diverse Anlasspublikationen, Werbematerial und Ausstellungskataloge. Momentan werden noch drei Gruppendiskussionen mit SeniorInnen, LehrerInnen und SchülerInnen in Wien durchgeführt.

Die eingehenden Analysen ausgewählter Teile des Materials stehen nun bevor. Es wurden jedoch nach der ausführlichen Materialsammlung und mehreren Voralysen bereits einige wichtige Tendenzen sichtbar: Im Diskurs rund um das Jubiläumsjahr 2005 wurde neben den anderen Jahrestagen vor allem der des Staatsvertrags besonders hervorgehoben. Der Ausspruch „Österreich ist frei!“ und die „Balkonszene“ wurden in verschiedensten Medien auch in abgewandelten Formen zitiert und rekontextualisiert (sogar in der Werbung oder auch als Rollenspiel für alle aufbereitet).

Weiters ist thematisch eine besondere Konzentration auf die „Besatzungszeit“ von 1945 bis 1955 zu beobachten und eine tendenzielle Aussparung der Zeit

der nationalsozialistischen Okkupation (1938- 1945) festzustellen. Die dabei konstruierten „Narrative der Vergangenheit“ sind eine wichtige Grundlage zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Wenn die NS-Zeit thematisiert wird, ist das „Verschwinden der Täter“ in den betreffenden Sequenzen signifikant. Metaphorische Bezeichnungen für den Nationalsozialismus als „Schatten“, „Schrecken“, „dunkles Zeitalter“, „Alptraum“ und „Irrtum“ lenken von den handelnden Subjekten ab und verschleiern die Täterschaft ebenso wie die Darstellung als Naturereignis und der explizite Vergleich mit der Tsunami-Katastrophe.

In der lexikalischen Analyse sticht auch die Wortwahl für die Bezeichnung des „Sterbens“ verschiedener Opfergruppen hervor, welche den Tod der in den Konzentrationslagern ermordeten Menschen euphemisiert (z.B. „sind gestorben“, „mussten ihr Leben lassen“, „haben den Tod gefunden“).

Als weitere Tendenz zeichnet sich die diskursive Konstruktion einer all umfassenden „Opfergemeinschaft“ ab: alle Opfer sind letztlich gleich zu werten - ob es sich um die in Konzentrationslagern des Nationalsozialismus Ermordeten, die im NS-Expansionskrieg Gefallenen oder die als Folge dieses Aggressionskriegs aus ihren Heimatländern Vertriebenen handelt.

Schließlich werden zentrale Themen tendenziell überhaupt ausgespart: die Vertreibungen aus Österreich durch das NS-Regime (Exil), die so genannten „Arisierungen“, die schleppende Wiedergutmachung und Rückgabe geraubten Vermögens, die „Profiteure“ des NS-Regimes, die „Opferthese“ etc.

Die Wiedererrichtung der 2. Republik wird metaphorisch oft als „Wiedergeburt“ dargestellt; eine Metapher, welche der anthropomorphisierenden Darstellung Österreichs dient und einen „Geburtsmythos“ konstruiert. Der kognitive Rahmen, in den die historischen Ereignisse häufig eingebettet werden, ist der von Naturereignissen, was letztlich politische Ereignisse als von Menschen unbeeinflussbar darstellt - das lässt sich auch durch Agenstilgung sprachlich nachweisen. Enthistorisierung und Entpolitisierung der historischen Ereignisse sind schließlich der Effekt.

Literatur

Martin, J.R./ Wodak, Ruth (2003) Re/Reading the past. Amsterdam, John Benjamins

Reisigl, Martin (2003) Wie man eine Nation herbeiredet. Eine diskursanalytische Untersuchung zur sprachlichen Konstruktion der österreichischen Nation und österreichischen Identität in politischen Fest- und

Gedenkreden. Wien, Phil. Diss
de Cillia, Rudolf/ Reisigl, Martin/ Wodak, Ruth (1999): The discursive construction of national identities. In: Discourse and Society 10/2 (1999): 149-173
Kovacs, Andras/ Wodak, Ruth (Hrsg.) (2003) NATO, Neutrality and National Identity. Wien, Böhlau
Wodak, Ruth/ Menz, Florian/ Mitten, Richard/ Stern Frank (1994) Die Sprachen der Vergangenheiten. Frankfurt/Main, Suhrkamp
Wodak, Ruth/ de Cillia, Rudolf, R./ Reisigl, Martin./ Liebhart, Karin/ Hofstätter, Klaus/ Kargl Maria (1998) Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Frankfurt/Main, Suhrkamp.
Wodak, Ruth/ de Cillia, Rudolf, R./ Reisigl, Martin./ Liebhart, Karin (1999) The discursive construction of national identities. Edinburgh University Press

r.wodak@lancaster.ac.uk,

rudolf.de-cillia@univie.ac.at,

teresa.distelberger@univie.ac.at

Universität Klagenfurt, 8. - 10.12.06

34. Österreichische Linguistik Tagung

Ein Überblick über die verbal-Workshops:

Alle Infos sind auf unserer Webseite (www.verbal.at) abrufbar und werden regelmäßig aktualisiert!

Werbung - revisited

Gudrun Held, Univ. Salzburg

Werbung ist als kaum mehr überschaubares Forschungsfeld von Kommunikationswissenschaft und Linguistik nur „scheinbar“ ausgereizt - aufgrund der immer stärkeren Präsenz von Marketing- und Promotionsstrategien, der Zunahme der Wirtschaftskommunikation in allen gesellschaftlichen Sektoren, der technologisch und medial bedingten Differenzierung in immer wieder neue Formen, Typen und Textsorten sowie der Aufwendung der verschiedensten Codes und Stilmittel kann diese lifestyle-geprägte „Kunst des Alltags“ nie genug untersucht werden. Dies gilt für ‚Revisionen‘ traditioneller Phänomene wie Lexikon und Syntax unter pragmatischem und rhetorischem Gesichtspunkt genauso wie für die aktuellere semiotische Sicht auf deren Zusammenhänge und Symbiosen mit den visuellen Mitteln, die heute aus der grundsätzlich multimodalen Gestaltung effizienter Werbung nicht mehr wegzudenken sind. Erwünscht sind daher Beiträge jedes Zuschnitts, welche spezifische Aspekte der Werbetextualität systematisch zu beschreiben suchen und dabei sowohl globale Tendenzen dieser Textsorten als auch deren kulturkreisgeprägte Ausformungen - eventuell auch vergleichend - berücksichtigen. Es ist geplant, die Beiträge wieder als Sammelband in der Reihe „Sprache im Kontext“ bei P.Lang zu publizieren.

Vorschläge mit knappem abstract bitte bis 15. September 2006 an: gudrun.bachleitner-held@sbg.ac.at

Gudrun Bachleitner-Held, Fachbereich Romanistik, A-5020 Salzburg, Akademiestrasse 24

Sprache und Essen, lengua y comida; les nourritures linguistiques; food & language

Eva Lavric

Sprache und Essen? Sprache und Essen! Gemeint ist natürlich nicht nur Essen, sondern auch Trinken, Essen und Trinken eingebettet in eine Kultur, in einen Diskurs. Das Thema schreit geradezu nach einem interdisziplinären Herangehen (Soziologie, Semiotik, Literatur- und Kulturwissenschaft, Ernährung, Medizin, Wirtschaft...), aber wir stellen in diesem Workshop jedenfalls einmal die Linguistik in den Mittelpunkt. Sprache und Essen/Trinken sind so leicht und so mannigfaltig in Bezug zu setzen, dass es verwundert, wie wenig bisher dazu geforscht worden ist. So geben wir hier nur eine (nicht erschöpfend sein wollende) Liste möglicher Aspekte und hoffen im Übrigen auf zahlreiche und vielfältige Reaktionen:

Der onomastische Aspekt: Speisennamen, Produktnamen, Restaurant-Namen.

Der konversationsanalytische Aspekt: Gespräche beim Essen, beim Kochen, Gespräche über das Essen.

Der textlinguistische Aspekt: Speisekarten, Kochrezepte, Kochbücher.

Der lexikologisch-semantische Aspekt: Lebensmittelbezeichnungen (z.B. Österr.-Dt.), Mengenangaben.

Der semiotisch-dikursive Aspekt: Verpackungen, Werbung (multimedial).

Der literarisch-stilistische Aspekt: Beschreibungen von Geschmacksnuancen, Gastronomiekritiken.

Der fachsprachliche Aspekt: die Sprache des Weines, die Sprache des Kochens.

Der medienwissenschaftliche Aspekt: das Format „Fernsehkoch“, Filme wie Mondovino, We feed the world, Unser täglich Brot.

Der diskurskritische Aspekt: Länderstereotypen in der Werbung, die Ursprungsland/Ursprungsort-Ideologie. Der interkulturelle Aspekt: Kulturkontakt über die Gastronomie, ein Produkt, verschiedene „frames“ (z.B. Wein, Speck, Marmelade).

Beiträge: 20 Min. Vortrag, 10 Min. Diskussion;

Anmeldungen mit Abstract bitte bis 15. September 06 an

eva.lavric@uibk.ac.at

Mehrsprachigkeit und Migration: Integration mit oder ohne Herkunftssprache?

Klaus-Börge Boeckmann, Katharina Brizic und Rudolf de Cillia, Univ. Wien

Lange Zeit galt Mehrsprachigkeit in der Sprachwissenschaft und Pädagogik als wesentliches Element einer sinnvollen Migrations- und Integrationspolitik. In letzter Zeit vertreten allerdings einige SozialwissenschaftlerInnen die Meinung, Mehrsprachigkeit habe für die Integration von Zuwanderern keinen positiven Effekt, mehrsprachige Schulprogramme z.B. seien also verzichtbar. Angesichts der aktuellen Debatten über Zuwanderung und Integration und der grassierenden gesellschaftlichen Verunsicherung über diese Themen erhalten diese Thesen große öffentliche Aufmerksamkeit. Anlass für uns, uns in diesem Workshop mit den wissenschaftlichen Hintergründen auseinanderzusetzen, die verschiedenen Perspektiven zur Diskussion zu stellen, einen Blick auf die aktuelle Forschungslage zu werfen und etwaige Forschungslücken aufzudecken. Der Workshop wird neben Vorträgen geladener SprecherInnen ein Schwergewicht auf intensive Diskussion legen.

Als SprecherInnen sind derzeit vorläufig unter anderen geplant/angefragt:

Ulrich Mehlem, Universität Osnabrück
Janina Söhn, Wissenschaftszentrum Berlin (AKI)
Katharina Brizic, Universität Wien
Christoph Reinprecht, Universität Wien
Hans-Jürgen Krumm, Universität Wien

Kontakt: rudolf.de-cillia@univie.ac.at

Gebärdensprachlinguistik & Gebärdensprachkommunikation

Franz Dotter, Univ. Klagenfurt und Verena Krausneker, Univ. Wien

Die Sektion ist interdisziplinär: Referate aus allen Disziplinen sind herzlich willkommen, wenn sie ihre Arbeit zum Bereich von Gebärdensprachlinguistik und Gebärdensprachkommunikation zählen. Insbesondere laden wir auch Studierende mit einschlägigen Diplomarbeiten sowie gehörlose ReferentInnen ein, Beiträge einzureichen. Die Vorträge der diesjährigen Sektion werden als Band 12 oder 13 der „Veröffentlichungen des Zentrums für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation der Universität Klagenfurt“ publiziert werden. Zeit und Ort: Freitag, 8. Dezember 2006, ab ca. 10 Uhr (Dauer je nach der Zahl der eingereichten Vorträge), Universität Klagenfurt. Dauer der Vorträge: 20-30 Minuten plus Diskussion

In Vorfreude auf Eure Anmeldungen, das Team des Zentrums für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation der Universität Klagenfurt/ Franz Dotter

Kontakt: franz.dotter@uni-klu.ac.at

Fremdsprachenlernen auf der schulischen Primar- und Sekundarstufe, sowie im tertiären Bildungsbereich

Julia Hüttner und Barbara Mehlmauer-Larcher, Institut für Anglistik, FDZ Anglistik, Universität Wien

Der schulische Fremdsprachenunterricht an den verschiedenen Schultypen mit unterschiedlichen Altersstufen stellt eine der wichtigsten fremdsprachlichen Lernumgebungen dar. Darüber hinaus, nimmt gegenüber der Vergangenheit im tertiären Ausbildungsbereich der Fremdsprachenunterricht seit Jahren eine immer zentralere Rolle ein. In allen diesen Bereichen des institutionalisierten Fremdsprachenlernens finden die politischen und wirtschaftlichen Forderungen nach Mehrsprachigkeit innerhalb der EU ihren Niederschlag in der Einführung neuer Lehr- und Lernkonzepte, wie

zum Beispiel Frühförderung, bilingualer Unterricht, CLIL (content and language integrated learning) oder eLearning. Dieser Workshop setzt sich zum Ziel, Forschungsarbeiten zum Fremdsprachenlernen in den oben genannten Kontexten vorzustellen, deren Ergebnisse zu diskutieren, sowie Perspektiven für die zukünftige pädagogische Praxis zu erörtern. Wenn Sie Interesse haben, mit einem 20-minütigen Referat teilzunehmen, schicken Sie bitte ein Abstract (max. 200 Wörter) bis zum 15. September 2006 an uns.

Kontakt: julia.isabel.huettner@univie.ac.at und
barbara.mehlmauer-larcher@univie.ac.at

Schreibforschung - Schreibdidaktik

Helmut Gruber und Ursula Doleschal

Dieser workshop soll eine Schnittstelle für ForscherInnen und Praktikerinnen, die sich mit Praxis und Lehre des wissenschaftlichen Schreibens für Studierende beschäftigen, bieten. Ziel ist ein Erfahrungsaustausch, eine Vernetzung bestehender Initiativen und Forschungstätigkeiten, die in diesem Bereich in Österreich stattfinden, sowie die Planung zukünftiger Initiativen.

Kontakt: helmut.k.gruber@univie.ac.at

*Anmeldung: Bei **Interesse**, einen Vortrag bei einem der dazu einladenden Workshops zu halten, melden Sie sich bitte **vor dem 15.9.** bei den OrganisatorInnen. Jede/r Vortragende muss seinen/ihren **Vortrag** bitte auch bei der ÖLT-Organisation **bis 30.9. anmelden:**
www.uni-klu.ac.at/spw/inhalt/270.htm*

>> Bitte vormerken: Bei der ÖLT findet auch die verbal-Jahreshauptversammlung statt!

Convocatoria - nueva invitación

La comparación en los lenguajes de especialidad: Puentes entre el pasado y la actualidad, entre lenguas y campos iv coloquio internacional sobre la historia de los lenguajes iberorománicos de especialidad

*Departamento de Lenguas Románicas
Universidad de Salzburgo que se
celebrará del 17 al 20 de mayo del 2007
en Salzburgo, Austria.*

El IV Coloquio internacional „La comparación en los lenguajes de especialidad“ continúa - después de un intervalo - la serie de encuentros científicos que se han venido celebrando desde el 1997 en la Universitat Pompeu Fabra de Barcelona. El Coloquio del 2007 pretende ampliar los intereses interlingüales del Coloquio del 2003, que se dedicó a investigar la incorporación de lo ajeno a lo propio a través de la traducción, centrándose en el texto como evento comunicativo y diversos aspectos comparativos. En esta ocasión tomaremos como punto de partida una base de comparación lo más amplia posible para abordar los lenguajes de especialidad, señalando como posibles áreas de pesquisa: la comparación entre autores científicos, entre niveles de comunicación científica (teoría, divulgación), entre siglos y épocas, entre lenguas, variedades lingüísticas y contextos socio-culturales, entre géneros textuales y recursos semióticos, entre campos científicos, entre traducciones, ediciones y diccionarios.

OBJETIVOS PRINCIPALES DEL COLOQUIO

Revisar el papel de las metodologías comparativas y contrastivas en relación a la investigación de los lenguajes de especialidad. Esbozar resultados de interés y lagunas.

Establecer nuevos objetivos en el estudio diacrónico de los lenguajes de especialidad, teniendo en cuenta

ANKÜNDIGUNGEN

los últimos avances en el ámbito de la lingüística y semiótica textual, para lo cual se pondrá de relieve la tarea de la imagen en los escritos científicos teóricos y divulgativos.

Promover la investigación diacrónica y comparativa como instrumento para descubrir los mecanismos de implantación de nuevos géneros textuales y comprender el diastema textual actual, fruto de transferencias intergenéricas, entre lenguas y campos científicos.

Indagar el papel que juegan las distintas lenguas en la formación de los recursos discursivos científicos de otras, p. e. el francés y el catalán para el castellano, el castellano para el portugués, el inglés como lingua franca de la ciencia actual etc.

Analizar la influencia de los lenguajes de especialidad en la lengua común, p.e. a través de la publicidad, en diferentes épocas y campos, etc.

Examinar la situación actual de la investigación de los lenguajes de especialidad en general y, en las lenguas iberorrománicas en particular.

Revelar aquellas soluciones y caminos históricos que puedan servir para armonizar los problemas actuales en el campo de la comunicación especializada.

Crear una visión de conjunto más accesible del desarrollo de la comunicación especializada, tanto intra- como interlingual, p.e. en el ámbito de la terminología, de los géneros textuales o de los recursos exegéticos.

El ámbito del Coloquio es internacional y corresponde a los países en que se habla o se estudia alguna de las lenguas iberorrománicas (español, catalán, portugués, gallego). Las lenguas oficiales del Coloquio serán todas las iberorrománicas, junto al francés y el inglés. Las conferencias plenarias pretenden transmitir los resultados estrictamente relacionados con el tema del Coloquio, pero obtenidos en otros ámbitos lingüísticos. Se trata fundamentalmente de problemas metodológicos de interés general que no se llegan a conocer normalmente a causa de la creciente especialización en la investigación lingüística y terminológica.

FORMA DE INSCRIPCIÓN

Cuota de inscripción: 95 Euros

Cuota reducida (estudiantes y licenciados en desempleo): 25 Euros

Los profesores/as y estudiantes de la Universidad de Salzburgo no pagarán cuota de inscripción.

Los inscritos tendrán derecho a un certificado oficial de participación en el Coloquio.

COMISIÓN CIENTÍFICA

Una comisión, formada por Dña. Jenny Brumme (Uni-

versitat Pompeu Fabra), Dña. Eva Martha Eckkrammer (Universität Salzburg), Dña. Bertha Gutiérrez Rodilla (Universidad de Salamanca), D. Dieter Messner (Universität Salzburg) y D. Carsten Sinner (Humboldt Universität Berlín), valorará y seleccionará las ponencias que se presentarán en el Coloquio.

ORGANIZADORES

Dña. Gabriele Blaikner-Hohenwart, Dña. Eva Martha Eckkrammer, Dña. Beatriz Gómez-Pablos, D. Axel Heinemann, Dña. Sylvia Jutz, Dn. Arturo Larcati, Dña. Elisabeth Prantner-Hüttinger, Dña. Gerhild Reisner

PONENCIAS

El Coloquio mantiene la forma tradicional de ponencias de 20 minutos, seguidos de 10 minutos de discusión para dar la posibilidad de exposición a cualquiera de los participantes. Envíen sus resúmenes de ponencias de 200 palabras por correo electrónico a la Presidenta del Comité Organizador del Coloquio: eva.eckkrammer@sbg.ac.at. La fecha límite es el 30 de septiembre de 2006.

Por favor incluir los siguientes datos:

Nombre

Dirección postal

Dirección de correo electrónico

Institución académica a la que se pertenece

Título de la ponencia

Resumen

Antes del 15 de diciembre de 2006, la comisión científica comunicará el resultado de su valoración a los interesados que hayan enviado el resumen.

Département des Langues Romanes Université de Salzbourg Convocation - rappel Seconde circulaire

pour

La comparaison dans les langues de spécialité : ponts entre passé et présent, entre langues et champs. IVe Colloque International sur l'histoire des langues iberoromanes de spécialité

qui aura lieu du 17 au 20 mai 2007 à Salzbourg, Autriche

Le IVe Colloque International „La comparaison dans les langues de spécialité“ poursuit - après un intervalle - la série de rencontres scientifiques qui se tiennent depuis 1997 à l'Université Pompeu Fabra de Barcelone.

Le Colloque de 2007 prétend élargir les intérêts interlinguistiques du colloque de 2003 qui avait mis au centre de ses travaux d'investiguer l'incorporation de l'autre à travers la traduction, se concentrant sur le texte en tant qu'événement communicatif ainsi que sur divers aspects comparatifs. À cette occasion nous prendrons comme point de départ une base de comparaison la plus vaste possible pour aborder les langues de spécialité, indiquant les différents aspects de recherche: la comparaison entre auteurs scientifiques, niveaux de communication scientifique (théorie, divulgation), entre siècles et époques, langues, variétés linguistiques et contextes socio-culturels, entre genres textuels et ressources sémiotiques, champs scientifiques, entre traductions, éditions et dictionnaires.

Objectifs principaux du colloque:

Réviser le rôle des méthodologies comparatives et contrastives en relation avec l'investigation des langues de spécialité. Esquisser des résultats d'intérêt et faire ressortir les lacunes.

Établir de nouveaux objectifs dans l'étude diachronique des langues de spécialité, en tenant compte des derniers progrès dans le domaine de la linguistique et de la sémiotique textuelle et tout en mettant en relief le rôle de l'image dans les écrits scientifiques théoriques et divulgatifs.

Promouvoir l'investigation diachronique et comparative en tant qu'instrument pour découvrir les mécanismes d'implantation de nouveaux genres textuels et comprendre le diasystème textuel actuel, fruit de transferts intergénéralisés entre langues et champs scientifiques.

Faire des recherches sur le rôle que jouent réciproquement les différentes langues dans la formation des ressources discursives scientifiques, p.ex. le français et le catalan pour le castillan, le castillan pour le portugais, l'anglais comme lingua franca de la science actuelle, etc.

Analyser l'influence qu'exercent les langues de spécialité sur la langue commune, p.ex. à travers la publicité, au cours des siècles et dans les différents champs, etc.

Examiner la situation actuelle de l'investigation des langues de spécialité en général et dans les langues iberoromanes en particulier.

Révéler les solutions et les chemins historiques qui peuvent servir à harmoniser les problèmes actuels dans le domaine de la communication spécialisée.

Créer une vision d'ensemble plus accessible du dérou-

lement de la communication spécialisée, tant intra-qu'interlingual, p.ex. dans le domaine de la terminologie, des genres textuels ou des ressources exégétiques. Il s'agit d'un colloque international qui concerne tous les pays où l'on parle ou étudie l'une ou l'autre des langues iberoromanes (espagnol, catalan, portugais, galicien). Les langues officielles du colloque seront toutes les langues iberoromanes ainsi que le français et l'anglais.

Les conférences plénières prétendent à transmettre les résultats strictement liés au sujet du colloque, mais obtenus dans d'autres domaines linguistiques. Il s'agit fondamentalement de problèmes méthodologiques d'intérêt général dont on ne prend normalement pas connaissance à cause de la spécialisation croissante dans l'investigation linguistique et terminologique.

Forme d'inscription :

frais d'inscription : 95 euros

tarif réduit (étudiants/es et chercheurs/euses sans emploi) : 25 euros

seront exempts des frais d'inscription les professeurs et étudiants/es de l'Université de Salzbourg toute personne ayant effectué l'inscription recevra une attestation de participation au colloque

Comité scientifique :

Un comité, formé par Mme Jenny Brumme (Université Pompeu Fabra), Mme Eva Martha Eckkrammer (Université de Salzbourg), Mme Bertha Gutiérrez (Université de Salamanque), M. Dieter Messner (Université de Salzbourg) et M. Carsten Sinner (Université Humboldt de Berlin), évaluera et sélectionnera les communications qui seront présentées lors du colloque.

Comité d'organisation :

Mme Gabriele Blaikner-Hohenwart, Mme Eva Martha Eckkrammer, Mme Beatriz Gómez-Pablos, M. Axel Heinemann, Mme Sylvia Jutz, M. Arturo Larcati, Mme Elisabeth Prantner-Hüttinger, Mme Gerhild Reisner.

Communications :

Les communications ne dépasseront pas 20 minutes et seront suivies de 10 minutes de discussion. Veuillez envoyer les résumés de vos communications de 200 mots par courriel à la présidente du comité d'organisation du colloque: eva.eckkrammer@sbg.ac.at. La date limite pour l'envoi des communications est le 30 septembre 2006.

ANKÜNDIGUNG

Veillez inclure les informations suivantes :

Nom

Adresse postale

Adresse électronique

Institut universitaire de rattachement

Titre de la communication

Résumé

Avant le 15 décembre 2006, le comité scientifique communiquera le résultat de son évaluation à tous ceux qui auront envoyé un résumé.

Kontakt: eva.eckkrammer@utanet.at

Anéla and GAL are pleased to announce:
**Applied Linguistics –
A New Generation
International Research
Meeting for Junior
Applied Linguists**

*January 24-26, 2007; University
of Groningen, the Netherlands*

www.anela.nl/juniorresearchmeeting

Date: 24-Jan-2007 - 26-Jan-2007

Call Deadline: 01-Jul-2006, Location: Groningen,
Netherlands, Contact Person: Marjolein Deunk, Email:
juniorresearchmeeting@anela.nl, Web Site: <http://www.anela.nl/juniorresearchmeeting>

CALL FOR PAPERS

For more than 10 years, Anéla, the Dutch affiliate of AILA, has been organizing the so called 'junior days' to which beginning researchers, PhD students, and graduate students are invited to present their work in an informal and supportive setting. These meetings have been very successful over the years, providing beginning researchers the opportunity to present their work on an academic forum and to receive valuable feedback. Stimulated by suggestions from the AILA International Committee, Anéla and GAL, the German affiliate, have now planned to organize a joint International Research Meeting for Junior Applied Linguists, aiming at an international exchange of ideas and a stimulation of contacts between European affiliates of AILA. Interaction with and feedback from both junior

and senior researchers is highly emphasized. We invite junior researchers to submit abstracts for thirty-minute oral presentations and/or poster presentations describing original work addressing topics from one of the following fields of applied linguistics:

- Language development
- Language in the community
- Language in education
- Language in professional settings

Possible topics range from first and second language acquisition, literacy development and language disorders to language variation and linguistic discrimination, multilingualism and intercultural communication and from language conflict, language policy and language planning to language and communication in politics and by audiovisual- and virtual means.

Language choice for abstracts and presentations is free. Abstracts can be submitted through the website: www.anela.nl/juniorresearchmeeting.

For further information on the conference, please visit the website or contact the local organizers at the following address: juniorresearchmeeting@anela.nl

Program committee:

Kees de Bot (Groningen)

Herman Cölfen (Essen)

Jan Engberg (Aarhus)

Carmen Spiegel (Essen)

Jan ten Thije (Utrecht)

Eija Ventola (Helsinki)

Important dates:

Submission deadline: July 1, 2006

Notification of authors: end of August 2006

Registration deadline: January 1, 2007

Conference: January 24-26, 2007

Kontrastive Medienlinguistik

*Einladung zum Internationalen
Kolloquium am 18./19. Mai 2007
in Landau / Pfalz**

*Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!*

Im Mai 2004 fand in Helsinki ein internationales Kolloquium zum Thema *Pressetextsorten im Vergleich / Contrasting Text Types in the Press* statt, organisiert von Hartmut Lenk und Andrew Chesterman. Die Beiträge sind im letzten Jahr unter gleichlautendem Titel als Band 17 der Reihe ‚Germanistische Linguistik Monographien‘ im Olms Verlag erschienen. Ein ausführlicher Tagungsbericht von P. Schäfer / Ch. Schowalter findet sich in ZGL 32 (2004), 449-454.

Als Nachfolge-Veranstaltung ist nun für den 18. und 19. Mai 2007 in Landau ein Kolloquium *Kontrastive Medienlinguistik* vorgesehen. Die Ausrichtung hat, in Zusammenarbeit mit Hartmut Lenk, das Institut für fremdsprachliche Philologien übernommen. Zu dieser Veranstaltung möchten wir Sie hiermit herzlich einladen.

Inhaltlich möchten wir gegenüber Helsinki insofern eine Erweiterung vornehmen, als nicht mehr nur Textsorten der Presse, sondern ebenso auch andere Kommunikationsformen, einschließlich der sog. Neuen Medien, zur Sprache kommen sollen. Außerdem sollte sich das Spektrum der untersuchten Sprachen nicht auf das Deutsche und das Englische beschränken.

Textsorten gelten gemeinhin als Orientierungsgrößen, als allgegenwärtige Gestaltungsmuster, denen zum Beispiel Journalisten bei der Produktion ihrer Beiträge folgen, die aber auch für den Leser bei der Textrezeption maßgeblich sind und dessen Erwartungshaltung bestimmen. Textsorten unterliegen, das gilt besonders

für den Medien-Bereich, einem permanenten historischen Wandel; an ihnen lassen sich nicht zuletzt auch Veränderungen der Vermittlungs- und Übermittlungserfordernisse ablesen. Textsorten weisen - und dies gilt trotz zunehmender Internationalisierungstendenzen - vielfach mehr oder weniger starke kulturspezifische Prägungen auf. Entsprechende Divergenzen können bekanntlich alle Beschreibungsebenen einschließlich des Textlayouts und anderer visueller Gestaltungskomponenten betreffen.

Andererseits jedoch besteht eine unverkennbare Tendenz zu Mischformen, fließenden Übergängen und zur Auflösung starrer Textsortennormen. Die Möglichkeiten des Experimentierens mit eingespielten Formen scheinen unbegrenzt; die Frage, ob man überhaupt noch von einem festen Repertoire journalistischer Textsorten ausgehen kann, drängt sich auf.

Vor diesem Hintergrund soll das geplante Kolloquium zunächst einmal eine Bestandsaufnahme aktueller Entwicklungen und Innovationen liefern. Ein Schwerpunkt wird dabei auf den Printmedien liegen, und zwar sowohl mit Blick auf gegenwärtige (und frühere) Prinzipien der Informationsdarbietung wie auch auf Präsentationsformen ihrer hypertextuell angelegten Online-Versionen; zu berücksichtigen wären ebenfalls neuere interaktive Kommunikationsformen (elektronische Zuschriften, Chats u.a.). Ein weiteres wichtiges Anliegen betrifft den kulturkontrastiven Textvergleich. Wo liegen interlinguale und interkulturelle Unterschiede? Unter dem Stichwort der ‚kontrastiven Textologie‘ hat es bereits eine ganze Reihe von Einzeluntersuchungen gegeben; diese gilt es empirisch zu erweitern und methodologisch zu reflektieren.

Für die beiden Plenarvorträge konnten wir Herrn Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink (Universität Saarbrücken) und Herrn Prof. Dr. Stephan Stein (Universität Lüneburg) gewinnen.

Darüber hinaus planen wir, die Veranstaltung in zwei Sektionen durchzuführen, so daß ca. 30 Vorträge (von 20 Min. + 10 Min. Diskussion) gehalten werden können.

* Anm.: Wir weisen vorsichtshalber darauf hin, dass Landau kein Vorort von Koblenz ist, sondern 200 km weiter südlich in der „Toscana Deutschlands“ liegt.)

ANKÜNDIGUNG

Mögliche Fragestellungen für Beiträge könnten sein:

- Welche Rolle spielen Textsorten in der multimedialen Wirklichkeit moderner Massenkommunikation? Trifft es zu, dass speziell die Tagespresse sich als weitgehend resistent gegenüber dem Textsortenwandel erweist?
- In welchem Verhältnis stehen Printversion und Online-Version zueinander? Wie wird das Kommunikationspotential genutzt?
- Welche sprachlichen Konsequenzen ergeben sich aus den veränderten Rezeptionsgewohnheiten, insbesondere der Tendenz zu selektiver Lektüre? Welche Formen der Adressatenorientierung herrschen vor?
- Wie werden Textbeiträge mit visuellen und graphischen Komponenten verbunden? Welche Text-Bild-Relationen sind charakteristisch? Welche paratextuellen Tendenzen lassen sich erkennen?
- Inwieweit manifestieren sich in Medienbeiträgen nationale Kommunikationskulturen, welche Vertextungskonventionen, welche Schreibtraditionen lassen sich identifizieren?
- In welchem Maße werden interkulturelle Differenzen bei den Verfahren der Berichterstattung identifizierbar? Wie werden bestimmte Textfunktionen in Abhängigkeit von ihren medienspezifischen Kontexten realisiert?

Willkommen sind vor allem Beiträge, die eine vergleichende Perspektive einnehmen; diese kann interkulturell, intermedial, sprach- oder medienhistorisch geprägt sein.

Wir bitten um die Anmeldung von Vorträgen mit Titel und Kurzzusammenfassung (im Umfang von ca. einer halben Seite); Sie können diese brieflich, per Fax unter der Nummer +49-6341-146 101 oder per E-Mail an uns schicken.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns mit der Anmeldung Ihre E-Mail-Adresse mitteilen könnten. Für die Finanzierung der Veranstaltung wollen wir einen Förderantrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft stellen, deshalb bitten wir Sie, uns Ihre Teilnahme möglichst rasch mitzuteilen. Die enge Terminfest-

legung ergibt sich aus der einjährigen Antragsfrist bei der DFG.

Sollte die Zahl der Vortragsanmeldungen die o.g. Grenze von 30 Beiträgen überschreiten, werden die Vorschläge anonymisiert einem Gutachtergremium zur Evaluierung vorgelegt. Wesentliche Auswahlkriterien werden sein: die innovative Leistung, das methodische Vorgehen, der Eingangszeitpunkt der Anmeldung.

Es ist geplant, die Kolloquiums-Beiträge in einem Sammelband der Landauer Schriften zur Kommunikations- und Kulturwissenschaft (LSKK) zu veröffentlichen.

Wir erheben eine Tagungsgebühr von 50 € (für Studenten oder Kollegen ohne Einkommen ermäßigt sich der Betrag auf 20 €). Im Park-Hotel Landau, in dem die Tagung stattfinden wird, haben wir für die Zeit vom 17.-20 Mai eine gewisse Anzahl von Einzelzimmern zum Preis von ca. 62 Euro/Nacht (+ MwSt) vorreserviert.

Kontakt:

heinz-helmut.lueger@t-online.de oder Hartmut.Lenk@helsinki.fi

Weitere Info: www.uni-landau.de/romanistik

NOTIZEN

verbal

verbal Ziele

verbal – Verband für Angewandte Linguistik, gegründet im Dezember 1994, ist ein Forum für all jene, die in Österreich in den verschiedensten Bereichen angewandter Sprachwissenschaft tätig sind.


- Intensivierung des Austausches zwischen allen im weitesten Sinn „angewandt“ tätigen LinguistInnen in Österreich (auch Studierende!) durch Tagungen, Workshops, Newsletter und weitere Publikationen
- Teilnahme an Entscheidungsprozessen zu sprach- und kommunikationsrelevanten politischen Entwicklungen in Österreich
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für eben diese Fragestellungen und Angelegenheiten sowie Vermittlung von diesbezüglichen Dienstleistungen (Gutachten u.ä.)

Die Vorteile einer Mitgliedschaft:

verbal-Newsletter, automatische Mitgliedschaft bei der AILA (Association Internationale de Linguistique Appliquée), kostenlose Zusendung der AILA-Review und der AILA News, Informationsaustausch durch verbal Webseiten (www.verbal.at) und Mailingliste; ermäßigte Einschreibgebühren bei internationalen Konferenzen, z.B. AILA, sowie bei verbal Symposien

Besuchen Sie auch die verbal-Webseite www.verbal.at
Aktuelle Informationen, verbal Newsletter der letzten Jahre, verbal Stellungnahmen, verbal Publikationen
Datenbank zu: Diplomarbeiten u. Dissertationen, elektronische Beitrittserklärung

Weitere Informationen:
Dr. Ute Smit
e-mail: ute.smit@univie.ac.at
c/o Institut für Anglistik & Amerikanistik der Universität Wien
Spitalgasse 2, Hof 8, 1090 Wien

Mitgliedschaft bei verbal entweder über www.verbal.at, Mitgliedschaft
oder Formular an folgende Adresse senden:


ordentliches Mitglied	EUR 18,00
studierendes Mitglied	EUR 9,00
förderndes Mitglied	mind. EUR 73,00

Forschungs- und Berufsfelder der Angewandten Linguistik

Im breiten Spektrum an Themen, die von den meist interdisziplinären Fächern der Angewandten Linguistik behandelt werden, haben sich nicht nur eine Reihe von Forschungsfeldern, sondern auch neue und interessante Berufsprofile entwickelt:

Psycho-, Neuro- und Patholinguistik untersuchen die mentalen Prozesse der sprachlichen Kommunikation, Spracherwerb bei Kindern bzw. beim Erlernen von Fremdsprachen, und alle Arten von Sprachstörungen. Ein bekanntes Berufsbild im Bereich der klinischen Linguistik ist etwa die Logopädie. Die Sprachlehrforschung beschäftigt sich mit allen Formen des Lernens von Fremdsprachen und des Sprachunterrichts. In Verbindung mit philologischen Fächern („Lehramt“) ist in Zeiten der Globalisierung und der Mehrsprachigkeit der Gesellschaft die Beschäftigung mit dem Fremdsprachen-Unterricht und unterschiedlichen Formen der interkulturellen Sprachpädagogik immer wichtiger geworden.

Die **Soziolinguistik** untersucht die gesellschaftlichen Bedingungen der Sprachverwendung und umfasst wichtige Bereiche wie Sprachpolitik und Sprachplanung. Der Bedarf an kompetenter Sprachberatung bei der gesellschaftlichen Integration von Migranten und Migrantinnen, beim Abbau von Sprachbarrieren in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und sprachlich manifestierten Vorurteilen ist ständig steigend. Die Diskursanalyse untersucht (oft auch sehr kritisch) alle Formen des konkreten Sprachgebrauchs in gesellschaftlichen Situationen (z.B. Kommunikation in Institutionen wie Schule, Krankenhaus, Unternehmen etc.; Medienkommunikation; politische Kommunikation, usw.).

Die **Forensische Linguistik** nützt das Wissen über Sprachgebrauch und dessen individuell unterschiedliche Charakteristika, um mündliche oder schriftliche Sprachbeispiele auf z.B. ihre Authentizität im Rahmen von Gerichtsverhandlungen zu erstellen oder um Autorenprofile zu überprüfen.

Die **Computerlinguistik** verbindet alle Bereiche der Sprachwissenschaft mit der Informatik, der Computertechnologie, und auch mit der Forschung zur Künstlichen Intelligenz.

Die **Sprachtechnologie** ist mittlerweile zu einem wichtigen Industriezweig mit entsprechenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten geworden. Anwendungen reichen von der Spracherkennung (gesprochener Sprache) durch den Computer (z.B. Diktiersysteme) über die Sprachgenerierung, Dialogsysteme, natürlichsprachliche Mensch-Maschine-Schnittstellen, bis hin zu verschiedenen Formen der **Corpuslinguistik** und der computergestützten Sprachanalyse mit entsprechenden Methoden (Parsing, Tagging, Annotierung, etc.) oder der **Maschinellen Übersetzung**. Die Anwendung von Multimedia-Technologien für die Sprachverwendung steht auch beim Fach der **Medienkommunikation** im Mittelpunkt.

Die **Fachsprachenforschung** und die **Terminologiewissenschaft** untersuchen die Prozesse der fachlichen Kommunikation in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft und die Entwicklung von fachspezifischen Terminologien. Konkrete Anwendungsgebiete sind die (Fach-) **Lexikografie** bzw. das **Terminologiemanagement**, d.h. die Erstellung aller Arten von Wörterbüchern und sprachlichen Nachschlagewerken, bzw. von Terminologiedatenbanken. Die **Technische Kommunikation** hat sich als Berufsbild entwickelt, in dem etwa Bedienungsanleitungen und ähnliche zweckorientierte Gebrauchstexte professionell erstellt werden.

In Zeiten der globalen Informationsgesellschaft sind auch Forschungsfelder bzw. Disziplinen wie Interkulturelle **Kommunikation**, **Kontaktlinguistik**, **Übersetzungswissenschaft**, und die linguistische Analyse von **Mehrsprachigkeit** von steigender gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung.

verbal *Beitrittserklärung*

Ich möchte ab sofort Mitglied bei verbal sein:

Titel, Familienname, Vorname:

Dienstadresse

Tel. Fax Email

Privatadresse (wenn gewünscht)

Forschungs-/Interessens-/Arbeitsgebiete (4-6 Stichwörter)

Mit der Eintragung meines Namens und meiner Email/Dienstadresse in die verbal Mailing- und Mitgliederliste bin ich einverstanden.

Ja Nein

Datum:

Unterschrift:

- Ordentliches Mitglied (Beitrag EUR 18,00)
- Studierendes Mitglied (Beitrag EUR 9,00)
- Förderndes Mitglied (Beitrag mind. EUR 73,00)